

Tagebuch mit Tarel

20. Juli 1942
bis 4. April 1943

20. Juli 1942 Lebhaftes Telefon mit T. Lebhaftige Begrüssung als am Nachmittag fuer eine Stunde auf seine Stube komme. Dann aber KJ ueber seine geistige Erchoepfung. Nur ungern gibt er mir Fortsetzung des "Reiches der Irren". Er habe die Ideen, die ich mit Jubel be-
-sse nicht, Ideen ueber "Eoden der Maennerwelt", nicht klar genug dargestellt. Bei meinem Weggehen ist er aber doch etwas froher gestimmt.

21. Juli T. kommt am Nachmittag mit einem Kofferchen bei mir an. Lebhaft und befriedigt ueber die Briefe und Sendungen an Dr. Naef, Dr. Weilenmann, Moeschlin und nach Bern. Gibt mir 2 Exemplare der "Moritz". Will aber den Druck des "Moritz nicht mit Alkohol feiern, sondern bereits auf den "Suffren" anstossen. Geht vergnuegt weg in seine alte Beiz, Linus, um ihr etwas abzuzahlen und ihr eventuel den Moritz zu verkaufen.

Abend Telefon: Er sei im Regen zu Fuss mit seinem Koffer durch den Regen die alten Gassen auf sein Zimmer gestolpert. Der Regen sei ueber sein Gesicht gestrichen. Niemand haette ihm in seiner alten Beiz den Moritz abgekauft. Er sich aber vollkommen bewusst gewesen ueber die tragisch-komische Situation seiner Lage, so mit seinem Werke durch die Gassen zu stolpern. Weder Linus noch die alte Frau Leonard haette das Buch interessiert. Das sei ja ganz natuerlich und normal. Und nun wuerde er dasitzen und die Fehler ankreuzen im "Moritz".

22. Juli Abends bei T. Seine Aengstlichkeit in Bezug auf Frau Dr. Weilenmann muss ich als berechtigt zugeben. T. erholt sich im des Abends.

23. Juli Am Nachmittag bei T. Ich sehe mir die Neufassung des "Reiches der Irren an" und das Kapitel "eine Sektion bei den Antipoden". Glaensende Ideen, aber T. mit der Formulierung nicht zufrieden. I... ich lasse mich in den "Weissen Wind" schleppen zu einem Dreierli. Gesprach ueber die Austauschbarkeit der Menschen.

24. Juli Bin bei ausnahmsweise gutem Wetter ueber die Kyburg nach Witzthur gewandert mit Ansia Weilenmann, durch diese aber gehtzt und gehindert.

25. Juli Abends bei T. der wiederum einmal einen Rueckfall gehabt hat und in alten Toenen ueber die neuen Wirtsleute schimpft. T. list heftig in dem einzigen Buch, das er ueber Suffren in der Zentrallbibliothek bekommen hat. Aus Aerg er darueber sei er zu Linus gegangen und da Linus fuer 6 Wochen in die Ferien gehe habe er die 2 Aerger hinuntergespuehlt. Auch sei das Buch von einem Petain-Franzosen geschrieben. Er hat kein Nachtes angeruehrt. Aufgeregt beruhigt er sich schliesslich bei mir.

26. Juli ~~Schwarzer Tag~~ Telefon. Arbeite am Condor.
Sonntag

27. Juli Schwarzer Tag. T. kommt nach 2 Uhr schon aufgeregt zu uns. Habe den "Condor" die Termiten und den Stulter beim Feuilleton Dienst abgegeben. Er ist ungeduldig: 3 Romane fertig und kein Kraenki in der Tasche. ~~den des Automatismus des Krieges. Das automatische~~ ~~blauen des Kraftverhaeltnisse. Sowohl im Seekrieg als im Landkrieg.~~ ~~erste~~ ~~aber erst recht im Luftkrieg...~~ Puer den Gesamtverlauf des Krieges ist T. wie immer unbesorgt... Um 5 Uhr trifft er sich mit Koenig. Um 6 Uhr ununterbrochen arbeiten die Orginastion Condor" Pension Roessler Waldmannstrasse 10

T . Gestammel, dass er mich liebe. Geschimpf auf Koenig, dem nicht zu helfen sei. Um 8 Uhr gehe ich auf T. s Zimmer . Finde Koenig noch dort. T. hat sein boeses Gesicht. Nachdem Koenig gegangen jammert T. dass er Koenig im Stiche gelassen. Aber Koenig sei nun einmal ein Fils de Famille und professoren haft. .. Schliesslich entlaedt sich T. Aufregung in Weinen und geht dann in voellige Verneinung und in Lebensmuedigkeit ueber. .. Meine eigene Verzweiflung und meine Traenen bringen ihn schliesslich von sich ab und bei phantastischem Mondschein in der verdunkelten Stadt gehe ich schliesslich nach Hause. Seinen Bitten zu bleiben koennte ich leider nicht entsprechen.

28. Am Abend mit der Bahn auf den Uetliberg. T. hat seit Wochen keinen Fuss ins Freie gesetzt ausse notwendigen Gaengen in der Stadt. Erst geht er etwas unsicher, dann immer munterer in die Daemmerung hinein und bei aufgehendem Vollmond ueber die Buchegg ins Sihltal hinab. Findet, dass er oefters marschieren sollte und ist ganz zufrieden.

29. Juli Telefon: Verabredung auf Abends fuer einen Spaziergang nach Kilchberg. Um 5 Uhr telefon eine Einladung von Koenig zum Fischessen annehmen... Kommt nach 8 Uhr von Koenig, ganz verstoert und verbittert, boeckig und boese. Behauptet Gliederschmerzen zu haben. Und es ist Bloedsinnig zu Fuss zu gehen. In nicht gelinder Verzweiflung schleppe ich mich doch bis Kilchberg. Entgegen seiner sonstigen aassersten Discretion ueberfaellt er mich auf der Strasse mit Kuessen.... In Kilchberg ist das Tor zum Friedhof geschlossen wegen der Vorgrueekten Stunde . Ich aber hatte ihm davon gesprochen das Grab von Conrad F. Meyer zu zeigen . Er bricht ihm eine Jeremiaede ueber die Behandlung des Grossen des Volkes aus... Im Moenchhof trinken wir schwarzen Kaffe e. Die Fischli, die er bei Koenig vertilgt habe liegen ihm auf dem Magen, da er bei Misstimmung nicht verdauen koenne. allmaelig erzaeht er normal. Wie er zuerst unzufrieden gewesen mit Frau A. Meyer (trotzdem sie ihm 2 Moriztli abgekauft) weil sie nur Foerderung fuer ihre Arbeit suche, Auch Koenig erwarte nur von ihm, dass er dessen Buch bei der Buechergilde unterbringege. Durch das vernueftige Sprechen war er ruhiger geworden und der Heimweg bedeutet angenehmer als der Auszug. Entgegen seinem Versprechen hatte er aber mir das Resultat seiner Arbeit von 2 Vormittagen mit Frau Benz nicht mitgebracht . Er sagte, er wolle mich nicht laenger " bestechen " mir Arbeiten, die doch nichts eintraegen.

30. Juli ~~gedicht~~ Nachmittags bei T. Ich lese eine Disposition zum Suffren, Entdecke zu meiner Freude das grossartige und doch "ordentliche" seltsam, seltsam O", das anschliessend an unsern gestrigen, ach so mueseligen Spaziergang entstanden war. Die Bestechung ist natuerlich wieder da, nachdem ich die Entstehung dieses Gedichtes miterlebt hatte. Leider keine Ruhe in seinem Stuebchen, so dass ich es vorziehe an dem schoenen Sommerabend ins Caffee Ost zu gehen mit T. Den Gang des Weltkrieges haelt T. fuer normal. Doch gehen ihm die Englaender allmaelig auf die Nerven.

31. Juli T. nachmittags auf der Buechergilde den schaebigen Rest des Honorars abgeholt. Abends auf dem Stuebchen will ich lachend Abrechnung Da stellt sich bei der Abrechnung der Wirtsleute heraus, dass das sich die selbe Kalamitaet herausstellt wie bei Frau Graber in der Pension Zentrum. T. kann nicht nur Wein bestellen ad Libitum, sondern auch Geld entlehnen... Ich bin entgeistert. T. aber behauptet, dass ihm weniger die Auslagen fuer den Alkohol Sorge machen, als die grosse Auslage fuer die Sekretarin, die ich ihm halte. Wir rekonstruieren genau das Problem. Schliesslich stimme ich zu, dass er Frau Benz kuendigt. Ich bin tieftraurig. Ich nehme mir "Akten" nach Hause, um mich wie T. zu sagen pflegt wieder "bestechen " zu lassen. Erwische den Briefwechsel mit Mama Turel, in dem ich bis spaet in der Nacht lese.

1. August Telefon mit T. Dressler habe ihn extra angerufen um ihm zu sagen, dass er mit Koenigs Besprechung des Motitz nicht zufrieden sei. Dressler meine in U.S. A. waere der "Moritz ein Bestseller." Auf diese Vierdimensional-christliche Art wuerde er, Turel, sich

seiner Freunde erledigen und ist ganz vergnuegt.

Als ich am Nachmittag eine Stunde zu ihm komme ist er aber gereizt. Er behauptet, er habe nun gerade eine Chance gehabt mit dem Moritzli, weil eine Romankonjunktur herrsche, so "Vom Winde verweht, vom Sturm verzaust, oder wie in der Sammlung" Lavie grands hommes: La vie grandiose de Balzac, La vie martiale de Suffren, oder La vie orangeuse... oder La vie sage de... Aber er Turel koenne den "Suffren" nicht machen mit bestaendigen Ausfaellen gegen die Revolution. Auch auf sein Buch von der kuenstlichen Not wuerde kein Professor fuer einen Lehrauftrag fuer ihn eintreten. (Koenig, der als richtige Professoren bestimmt den Euripides hoecher einschaezte als de Aeschylus sei natuerlich in die Ferien gefahren.) Turel/spry sprudelt vor Erfindungen ist aber boese. Ich gehe besorgt weg mit Pony nach Zolikon.

2. August
Sonntag

Wie werde ich heute T. finden, nachdem gefaerlichen 1. August? Am Nachmittag bei ihm. Er habe am Abend versucht mich telefonisch zu erreichen. Er habe brav dagesessen und am Radio eine AUFFORDERUNG

gehört zum Soeldnerdienst und zum Anschluss an Frankreich. Das sei eben eine schoene Zeit gewesen, als die Schweizer noch ihren Vorteil erkannt und in den Schlachten von Fotenoy und Malplaquet fuer die Franzosen und Englaender gegen einander blutig gekaempft haetten.

Wir sprechen von der Frankfurterzeit in Anschluss der Briefe an seine Mutter. Es ist verblueffend wie er alle Briefe seiner Mutter, auch seiner Freunde und seines Tochterchens, deren Kratzeleien, in seinem Moeblierten Zimmerdasein aufgehoben und bewahrt hat.)

Auf den gestrigen Bericht von der Buechergilde habe er Frau Benz nun doch nicht gekuendigt. Auch wuerde der "Suffren" maechtig in ihm spucken.

Ich setze ihm genau auseinander warum ich nicht aufhoeren werde fuer ihn zu sorgen und ihn zu "verwoehnen" Ich muesse einfach versuchen ihn fuer allden Elends Bloedsinn mit dem ihn die Menschen quaelen und noch zu gerne verhungern liessen etwas schadlos zu halten. Auch sei er relativ immer noch ein Engelchen und mein Stern.

3. August

Nach Besuch bei Ansia Wellenmann bei T. Interessantes Gespraech ueber die Unmoeglichkeit (Ansia hatte mir ueber Ehe-Schwierigkeiten gesprochen) in seiner Ehe zu helfen.

4. August

Abends bei T. Ich freue mich ueber das Diktat am Suffren. T. T. muede und froh ueber mein Kommen.

5. August

Mittags Telefon: Dressler habe telefoniert der Moritz wuerde sich schlecht verkaufen. Darauf hin habe er Frau Benz gekuendigt. Er koenne die Ausgabe nicht laenger verantworten.

6. August

Am Mittag Telefon er sei Totsuede. Kommt dann aber nach zwei-stuendigen Gespraech mit Desaler zu mir. Dressler behaupte, dass nur sein Buch unter den 12 Schweizer Autoren etwas taue. Was ihm das huelfe? Er koenne doch nicht davon leben. Er koenne auch nicht auf ~~ihnen~~ sein Kollegen schimpfen. Deren Schreibereien. Er sei aber muede muede.

7. August

Ich bringe ihm Zusatz- Nahrungsmittelkarten, von Dr. Herzog verschrieben. T. ist muede. Ich schleppe ihn in den Zoo. Er jammert, dass er mich nicht besser unterhalte. Ich versuche ihm zu erklaren, dass es mir insofern besser geht als ihm, weil mir seine blossen Anwesenheit und unser Zusammensein Befriedigung gebe. Er aber behauptet, dass er die Pflicht habe mich zu unterhalten in jeder Beziehung.

8. August

Nach einem sonnigen Mittag in Hoengg bei T. ,der etwas weniger ungluecklich als gestern.

9. August
Sonntag

Trueber Tag. Telefon mit T. Erstudiere Schiffe und nochmals Schiffe. Auf dem Stuebchen und ~~im~~ im Museum. Er sei L lahm-fromm aber nicht gluecklich.

10. August

Wie koennte ich diese 8 Stunden des Zusammenseins mit T. wiedergeben, um seine Mannigfaltigkeit wiederzugeben?

Seine Ankunft bei uns, ganz geladen, so dass ich meine

Absicht mit ihm zu spazieren aufgeben muss. Allmaelige Entladung... Jammer ueber die Bestechlichkeit der Menschen. WOMEGLICH SEI Hitler von den Englaendern unterstuetzt worden. Aus#hass gegen Russland, aus Rentibilitaetsgruenden wegen der veralteten Schiffswerften, wegen Lord Deterting gegen das russische Oel. .. Die Lenkbarkeit der Massen... Ihre Glaebigkeit. Angeblicher Anlass seiner Depression die Berichte von der Schlacht bei den Salomons Inseln. Seine Ablehnung des britischen Radios. Er nennt den Sprecher Wiskhy. Der Mann muesse sich ja betrinken, um es zuwagen den Voelkern all seine Belanglo-sigkeiten mitzuteilen..... Ich begleite T. dem Quai entlang zurueck. Ein besaubernd blauer See und herrlicher Sonnentag. T. erklart mir die Gegelei. Muesse aber noch weiter daran studieren. er hatte mir 14 Seiten Vorarbeiten zum Suffren gebracht. Auf seinem Stuebchen installiere ich mich auf der Chaise-longue. Er am Tisch und bei einer Flasche Wein ergeben sich fortwaehrend gute Gespraechе. Ich bringe ihn auf das Noah-Kapitel. Er liest mir erst aus dem Roemerbrief den Absatz vor: Richtet euch nicht nach der Welt. Dann uebersetzt er aus der franzoesischen Bibel, die er als Kind gelesen das Noahkapitel. Ich bemerke, wohl unter dem Zwang seines Vorlesens, wie precis sich der Bibeltext geberdet mit genauen Zahlenangaben und Daten. Dabei aber haarstraubend ungenau ist. T. freut sich ueber meine Kritik. Leider unterbricht das "achtessen, das heimlich und schmunzelnd telefonisch bestellt hatte, unser Gespraech. Aber T. sitzt unglueecklich vor dem Essen. Er koenne nicht arbeiten, koenne nicht poussieren, daher nicht leben und nicht essen und nicht verdauen. Dafuer koenne er es Gandhi nachfuehlen, wenn dieser streike. Ich bleibe bis ich ihn schliesslich doch ~~ein~~weniger traurig verlassen kann, indem ich ihn zum Laecheln bringe ueber den Schiffsjungen Gabriel, als den ich mich bezeichne und ihn als verhinderten Admiral auslaetze.

11. August

Auch dieser strahlende Augusttag ist fast nicht moeglich zu beschreiben. Die tottraurige Stimme, mit der mich T. anrief, noch sein Gesicht, wie ich ihm gegenuebersass in

seinem Stuebchen. Sein Gesicht wechselte von dem eines Steinadlers zu dem eines tieftraurigen Jungen und eines laechelnden Kindes. Sein Hunger und doch Ekel von dem guten aber nicht beruehrten Mittagessen. Sein von krampfhaften WEINEN GESCHUETTELTER Koerper... Und das Gespraech das endlose Thema von der Verrechnung. .. Wir duerften uns nicht mehr sehen, denn die Menschen wuerden unser Einverstaendnis nicht dulden. Und anfangen uns zu hetzen. Ich verlasse ihn nur ungerne, verspreche am Abend wieder zu kommen.

Wenn sitze ich beunruhigt bei A. Meyer in Zollikon am See und bekomme eine Bestaetigung von T. Worten. Ihr Protege, der Schriftsteller Hellwig kommt und erzaehlt, er sei mit den Buechergilde-Leuten zusammen gewesen. Der Dr. Weilemann scheine der treibende Mann bei der Gilde zu sein. Die Frau Dr. W. ruehrend ruehrig, so auch ihr Geschwaetz ueber eine Dame, die in Turel verliebt sei, ihn als Heiland betrachte und es fertig gebracht habe ihn zu bessern und ihm auch eine neue Wohnung verschafft haette. A. Meyer meinte als er weg war, nun koenne ich mich bei Frau Dr. Weilemann bedanken.

Wie ich ins Stuebchen komme, das Stuebchen leer finde, erst unruhig warte, dann ihm weissen Wind nachsehen will. Ihn im Oberdorf in einem nebenhoefchen in einem seiner Trancesustaende finde, die die Polizei fuer Trunkenheit haelt, ihn aber sorgfaeltig behandelt. Meine Traurigkeit wie er auch auf mich nicht reagiert. Andererseits froh bin ihn einmal in diesem Zustand voellig wehrloser Kindlichkeit gesehen zu haben... Durch den herrlichen Sommerabend gehe ich beinah torkelnd nach Hause. Versuche mich zu beschaeftigen. Doch kreisen meine Gedanken bestaendig um T.

12. Aug.
Trotz starken Schlafmittel um 4 Uhr wegen Liegealarm aufgewacht. Nicht mehr geschlafen. Vor 8 bei T. angerufen ohne Antwort zu bekommen. Um 8^{1/2} nochmal vom Automaten aus. Bin glücklich seine Stimme zu vernehmen. Merke, dass er nicht von gestern Abend weiss. Er kommt nachmittags ziemlich frisch auf dem Heux Weg zum Feuilletondienst bei uns vorbei. Vermeidet von gestern zu sprechen. Gegen Abend kommt Maria Ulmer. Ich bringe sie ins Kino und gehe zu T. Er weiss von gestern Abend nur, dass er im weissen Wind gegessen. Dann gegen 12 Uhr auf der Polizei aufgewacht, ganz klar mit den Leuten gesprochen und entlassen wird. Und da er keinen Hausschlüssel gehabt, die Leute nicht wecken wollte, in der lauwarmen Nacht sich auf der Hohen Promenade auf eine Bank gelegt habe mit dem Gefühl ein Tramp zu sein und ueber den Suffren und die Nacht nachgedacht habe. Auch Gedichte gemacht, die er aber nicht habe festhalten koennen. Um 6 Uhr ans Bellevue hinuntergegangen, dort beobachtet wie die Stadt an die Arbeit geht, um 7^{1/2}hr das Haus offengefunden, hungrig zum Fruestueck gekommen und dann allerdings nicht ueberwaeltigend grossartig diktiert. Von meinem Kommen und Eingreifen wusste er nichts.

13x

13. August Maria Ulmer A. Meyer vorgefuehrt, abends mit ihr in der "atrosenkneipe" gegessen mit melancholischen Erinnerungen an Prof. Zuat, Kasimir, Gerd und Idka Raben. Abend mit ihr und T. bei kaltem Wetter im Cafee Ost. Maria faciniert von T., der ihr aber hauptsächlich nur von der Unmoeglichkeit eines Zusammenarbeitens mit seinen Zeitgenossen sprach auf Grund all seiner vielen Erfahrungen.

14. August Telefon: Habe eine grosse Sache diktiert zur kuenstlichen Not, d.h. zum Welt-Reziprok.

15. August Am Nachmittag eine Stunde bei T. Sein Exposé ueber das Buch, das er fuer den Feuilletondienst uebersetzen soll. Ein Bauernroman ohne die Kraft eines Bitzius, aber dafuer mit katholischem Einschlag. Keine erfreuliche Arbeit, obwohl besser honoriert als seine eigenen Arbeiten.

16. Am Mittag richtig bei T. Will keinen Menschen sehen. Ist ueberzeugt, dass August seine Depression eine Krankheit sei und nicht nur voruebergehend. Bedauert mich, dass ich mich mit ihm abgebe. Andererseits sei ich der einzige Mensch mit dem er sprechen koenne.
Auch das Gespraech neulich mit Dr. Naef sei unbefriedigend gewesen. Natuerlich hatte T. ueber die Weltlage gesprochen und nicht ueber seine eigene miese Lage. Nicht das, von Bern vom departement des Innern keine Antwort komme, oder dass der bestellte Detektivroman jetzt wo er sich quasi zu einem "philosophischen" Roman entwickle, nicht abgenommen wuerde. Naef habe nur immer davon gesprochen wie schade es sei, dass der "Moritz" in der Buechergilde herausge- sei. Wobei er doch wissen koennte, dass Turel alle seine Romane den Stulter, die Permiten doch nur immer von allen Lektoren zurueck erhalte.

17. August Gegen Abend bei T. Er hat wenigstens ein Buch, das ihn in Bezug auf Suffren interessiert. den Hornblower. Im uebrigen habe er die kuenstliche Not weitergetrieben (eine Niederschrift, die heute nicht ganz kapierte.) Aber seine Sekretaeerin sei ein Luxus und eine Hochstapelei.

18. August Unsetraeglich heiss. Ich schleppe den noch immer deprimierten T. ins Zuerichhorn. wo er sich in der frischen Luft und dem leeren Garten etwas erholt.

19. August Abends bei T. Er erholt sich nur voruebergehend bei mir. Bedauert mich, dass ich sein Gejammer anhoren muesse.

20. August Versuche am Mittag waehrend 2 Stunden seine alten Befuerchtungen, dass seine Depression eine dauernde sein wuerde zu zerstreuen. Ohne Erfolg. Er studiert aber weiter die Segeltech-

nik. Ist froh die Frau Benz fuer ~~14~~ 14 Tage los zu sein. 8 Tage bezahlte Ferien, 8 Tage nehme sie von sich aus. Um ihr die Ferien nicht zu verderben habe er erst auf den 1. Okt. gekuendigt.

21. August Dreifaches Telefon zum erneuten Entsetzen von Mama

22. August Finde T. am Mittag im selben reduzierten Zustand. Habe aber gut gearbeitet zum Abschied mit Frau Benz. Am Suffren, sein altes Thema von der Anheuerung der Matrosen und Soldaten.

23. August Da T. menschen-scheu und das Wetter masslos schwuel bringe ich Proviant aufs Stuebchen. Wir hoeren am Radio die Geschichte des Soldaten von Stawinski. Ich stelle fest, dass ich 6 Stunden mit ihm zusammen war ohne dass er mich bedauert sien Gejammer anhoeren zu muessen.

24. August Telefon: Erlebe abstinenzlerisch. Gehe ins Radiostudio.

25. August T. liest am Radio sehr gut aus dem Aachener-Kapitel vor. Am abend bei ihm auf dem Stuebchen, meint er, er sei in die-
~~wahrscheinlich/er/selbstbewusstheit Zustand von koma/lyrisch/schmerzhaft/extraeglicher,~~
sennuechtern Zustand zwar fuer die Leute extraeglicher, er selber komme sich aber krank und tot vor. Ich erinnere ihn daran, dass er in seinen "Trancezu-
staenden allerdings geistapruehender, geistschwangerer sei aber sehr schwer ver-
staendlich fuer gewoehnliche Sterbliche.... Ich erheitere ihn, indem ich ihn zwingen mich als seinen Schiffsjungen Gabriel anzuerkennen.... Nun erzaehlt er auch, dass er mit Bern telefoniert und da der Chef krank sei (welcher Chef sei nicht krank oder in den Ferien) mit Dr. Altdorfer gesprochen, der ihm mehr als die erwarteten 1000. Fr in Aussicht gestellt habe. Die Ausgabe fuer das Tele-
fon habe sich als gelohnt. Ich frage bei der Gelegenheit nach der Telefonrech-
nung. T. erroetet wie ein Maedchen... Es ist aber auch ein grotesker Zustand, dass T. mit jeder Ausgabe knausern soll, wo er doch am laufenden Band sozusag-
-gengeistige Werte erzeugt.

26. August T. zum Fischessen bei uns. Er zaehlt Pony lebhaft von der Queen Viktoria, die sich von ihrem heissgeliebten Prince-
Onnsbrt die schlechten Eigenschaften der Hannoveraner abge-
woennen liess, bis auf den heimlichen Wisshigenuss nach dem Tod des Prinzen.
... Er geht wie ein Wirbelwind davon, zum Paullitondienst, fuer den die ~~deutsche~~
Uebersetzung machen soll, mit dem Geld fuer Wental zur Bank und zu einer Ver-
abredung mit Koenig. Er habe es eilig wie ein normaler Buerger, der seine
Tage mit aeusserlichen Dingen verbringt.

27.
27. August T. telefoniert er habe unertraegliche Migraene. Die Tugend werde nicht belohnt... Bei grosser Hitze fahren wir um 4 Uhr nach Langnau. Auf schoenen Wegen hinauf gegen die Albishoch-
wacht. Am Kamm, an einer abschuessigen Stelle kann T. nicht weiter wegen hef-
tigem Schwindel. Ich erlebe das in diesem Ausmasse zum erstenmal mit ihm.
T. kraenkt sich meinetwegen. Wir kehren um und ueber den Wildpark zur Bahn zu-
rueck. Im Muggenbuehl, im Frein unter den Baeumen bei einem Glas Dôle wird
seine Stimmung besser. .. Ich rate ihm wieder einmal zu fasten. Beim Stoebern
in seinen Papieren haette ich festgestellt, dass er "das" frueher oefters prak-
tiziert habe. Jede Art von Fasten gebe einem ein Plus.

28. August Telefon: er habe angefangen zu fasten. Als ich am Mittag kom-
me stellt es sich aber heraus, dass er sich nicht wie frue-
her auf blosses Schroten, sondern auf gsenzliches Fasten ein-
gestellt hat. Den Zwieback und Chocolate (Vorkriegsvorrat) weisst er zurueck,
weil er meint, ich wolle wie es Muetter und Frauen zu tun pflegen ihn zum Es-
sen ueberreden.... Wir gehen da es sehr heiss im Stuebchen ins Cafee Ost.
Zunaechst "arbeiten" wir gut miteinander, verstehen uns gut ueber die Religions-
kurve, die ins Jenseits fuehrte und jetzt an die Erdkurve herangefuert werden
muss. Dies gehe aber nicht ohne Grenzueberschreitung.... Leider laesst sich T.
noch einen Roemer geben zu unserm gemeinsamen Drelerli. Ich mache ihm Vorwuer-
fe deswegen und was seit langen nicht mehr geschehen, an diesem Abend versteh-
en wir uns nicht.

29. August Auf dem WEG NACH Zollikon bei T. vorbei. Er fuehlt sich elend. Er muss das Fasten aufgeben. Auf dem Heimweg nochmals bei ihm.
30. August Rufiger Nachmittag bei T. im heissen Stuebchen.
Sonntag
31. August Guter Abschiedsbesuch bei T. Wir "arbeiten" am grossen Tisch bei einer Flasche Wein.
1. Sept. Abreise nach dem Schwefelbergbad
- Vom 1.-18. Sept. mit Mama im alpinen Schwefelbergbad. Fuer uns ungewohnte, mit ihrem Tannenbestand mehr an Jura erinnernde, eher oede Berg- gegend. Rueckweg ueber den Bruenig mit einem Rendezvous in Neuhaus am Thunersee. Statt aber wie ich ihm mitgeteilt ueber den Bruenig zu fahren trifft T. erst spaet am Abend in Interlaken ein. Munter und hoechst ~~sta~~ erstaunt, dass ich ihn nicht lobte fuer sein Abweichen vom Reiseprogramm. Er haette sich im Hauptbahnhof auf einen Zug gesetzt, von dem man ihn versichert haette, dass er auch nach Interlake fahre. Er haette dann aber in Olten umsteigen -genmuesen, auch in Bern und je eine Stunde warten. Er sei dabei sehr vergnuegt gewesen, erst als bemerkte, dass er nicht zum Rendezvous rechtzeitig dasein koenn -ne sei er unruhig geworden. Aber die Welt sei doch rund, man koenne so oder so herumfahren und wuerde sich treffen unbedingt. Die 2 folgende Tage (unser erstes Zusammensein ausserhalb Zuerich) waren typisch fuer T. Am ersten Morgen hatte ich wieder durch einen Sturz ein verletztes Knie und waren wir dadurch an den Garten am See festgenagelt. Im Hotel gefielen ihm der Wirt und eines der Maechen nicht. Gegen Abend legte sich aber seine Unruhe. von Liegestuhl aus genoss er die Beleuchtung und den Anblick des Niesen. Am 2. Abend hielt es ihn nicht mehr im Freien. Er ging in die Gaststube ein Zweierli trinken, Zeitung lesen Wetgenue Nachrichten hoeren. Ich fand ihn dann aber bereits bei einem Cognac. weigerte mich aber drinnen sitzen zu bleiben. Wir hatten so noch einen wunder -schoenen Abend mit Mondschein und ein gutes Gespraech ueber Axiometik. Am naechsten Morgen fuhr T. nach Bern zurueck und ich humpelnd ueber den Bruenig nach Zuerich. (Siehe in "Petits Riens" "von der Torheit der Wespen")
21. Sept. 3 Telefone von T. aus Bern. Das Gespraech mit Altdorfer sei erfreu freulich gewesen. Bern aber eher unerfreulich. Nur Stalingrad vermoege ihn zu troesten
22. Sept. Abends Telefon. Er habe alles erledigt und koennte nach Hause fahr fahren. Dann unmittelbar darauf 2. Telefon aufgereggt, Bern sei scheusslich, voll mittelmaessiger Beamter und Stitzel. Auch in seinem Hotelchen koennten sie aus dem Tuerelchen nicht klug werden. Es sei fuerchtbar so ein Aussenseiter zu sein.
- 23 Begruesset. rasch am Bahnhof. er erzaehlt ganz sachlich von seiner Reise.
24. Sept. Abends bei T. Begruesst mich staermisch und verliebt. Nachher nor -mal, erzaehlt er, dass er mit Koenig an der Uebersetzung ge -arbeitet, nicht viel aber gut mit ihm gesprochen (in Cafee und Beiz Beiz) zeigt Brief von der Tochter Wentai. Jammert mit Recht ueber deren Mutter, die Sicherheit wolle von ihm garantiert bei einer Uebersiedelung nach Zuerich. In Berlin habe sie doch nie ein sicheres Leben gefuehrt. Ausser seiner monat -lichen Sendung von 100 Mark (die er meist von mir oder frueher von seinem Bruder serge bekam) auch keine Sicherheit gehabt haette und jetzt wo man jeden Moment mit den Bombardierungen der Allierten Rechnen muesse schon gar nicht.
25. Telefon: Gehe Abends, weil ich es nun einmal wuensche zum Dumbo (Film)
26. telefon: nicht ganz zufrieden mit Dumbo. Arbeite mit Koenig

27. Abends mit T. Zutraulich und eher ruhig.

28. Sept. Locke T. zu Fuss am See entlang ins Zuerichhorn. T. vergnuegt, da er den See in der matten verschwommenen Herbststimmung besser liebt, als mit starken Farben. Bei Wein gutes Gespraech. Schon als Kind habe er gewusst, dass man nicht zu frueh in den Erfolg "einschiessen" duerfe. Weil man sonst automatisch dem Gefaelle des Erfolges nachgebe und dadurch ein Weiterentwicklung verunmoeglicht werde.... Er erzaehlt, dass er etwas zur kuenstlichen Not, resp. zum Weltreziprok gedichtet habe. Er habe das Leben als Q Quadrat angenommen. Die 2 gegenueberliegenden Seiten als Raum, die andern als Zeit angenommen. Ich erinnere ihn an das Gedicht "Vita Quadrata"? DAS ER NATUERlich vergessen hat. Heimfahrt mit T. geliebten Schiffchen. T. befriedigt von unserer Sitzung am See.

29. Nach Spaziergang mit A. Weilenmann rasch bei T.

30. Sept. Abends richtig bei T. Hat nichtssagenden Brief von dem Oberstdivisionsnaer Bircher bekommen auf seine Zusendung des Mobitz (wegen der militaergeschichtlichen Kapitel) und langen Brief von Schwester aus Frankreich... Interessantes Gespraech ueber die "Phantasie", wie sie bei T. ganz unabhaengig von Umstaenden oder Personen zum Ausdruck kommt.... obwohl sich seine Lage, reziprok zum Niedergang von Hitler (Sept. 1942) verbessere, fuehle er sich schlecht und krank..... Sehr lieb und vertrauend zu mir.

1. Okt. Bei strahlenden Wetter in Hoengg bei Bills. Binia ein sehr lieber Mensch. Bill auch sehr anstaendig. Doch findet er wohl keinen Zugang zur Vierdimensionalitaet, trotz seiner Begabung fuer Surrealistik und abstrakte Kunst. Auf dem Rueckweg bei T. Er erwartet Koenig zur Arbeit an dem langweiligen Buch des welschen Katholiken. Koenig erzaehlt von Segantini in Maljoa, ein normaler romantischer Kuenstler nach Koenigs Geschmack. T. findet auch Koenig romantisch, um nicht sagen zu muessen dreidimensional. Er will sich aber doch mit ihm an die Bearbeitung der Termiten machen. Ich bin aber Misstauisch, entweder versteht man die Termiten, oder soll die Haende davon lassen. Literarische Gesichtspunkte kommen da nicht in Betracht.

2. Okt. Telefon mit T.

3. Okt. T. holt sich nach dem Essen rasch Geld bei mir um Koenig im Cafee "ausloesen" zu koennen. Er hat 2. Brief von seiner Schwester aus Frankreich. Soll sie, ihren Mann und ihren Freund Einreise erlaubnis in die Schweiz besorgen. T. auf dem Konsulat und Fremdenpolizei.... Frau Benz hat er schon Samstag abbesellt. Koenne ihr unglueckliches Gesicht nicht mehr sehen und den leisen Jammer nicht mehr ansehen. auch verdiene sie ja anderswo besser.

4. Okt. Laeute um 10 Uhr an. Es meldet sich Buro Turel. Koenig sei da und sie hoffen mit dem Uebersetzung im Groben fertig zu werden. Koenig sei bedrueckt wegen dem ausgebliebenen Bertheid der Buechergilde. Ich kann nicht umhin ihn an die Behandlung Turels durch den Edilverlag Rentsch zu erinnern.... Am Nachmittag der See auf dem Weg zu T. eine Pracht. In seinem Stuebchen sommerliche Waerme. Gute, interessante Gepraeche auf der ~~5. / Okt. //~~ Chaiseloingue. Das meiste davon schon in der "Selbstlosigkeit" vom 28. und 29. Sept. niedergeschrieben.... Ich schlage vor das Pensionierungssystem zu aendern. Diejenigen Leute zu pensionieren, die durch eine "Stilaenderung" ihren Brotverdienst verlieren wuerden und schon deshalb noetgedrungen reaktionaeer sein muessen. Beispiele dafuer sind ja endlos..... Am Abend geht T. zu Koenig, um mit dessen Damedie "Termiten" zu besprechen. Das ganze sei

das selbe Gerade wie seinerzeit beim Moritzli.

*Termin für mich
5. Okt.*
5. Okt. Komme nach 6 Uhr zu T. Werde stuermisch begrüesst, trotz Anwesenheit von Koenig. T. zornbeugend. Hat, alledings sehr kuemmerliches Mittagessen stehen lassendafuer den Wein, weil Koenig zu spaet kam allein ausgedrunken. Spricht und schimpft ueber alles moegliche, nur nicht ueber den eigentlichen Grund seines Aergers, den ich bei den Termiten vermute.... Nach dem Weggang Koenigs, nachdem er bei mir etwas geruht und geschlafen. bringe ich heraus, dass auch Weilenmann von Aenderungen gesprochen. T. naette sich darauf bei ihm beklagt, was er nun mit all den widersprechenden Ktitiken" anfangen solle. Der tiefere Grund sei ja der, dass er T. die Leute stoere und daher die Menschen instinktiv sich weigern die Termiten richtig zu lesen.

.... In dem Gefuehl einsam zu sein kam es ihm nun gerade zum Bewusstsein, wie grotesk es ihm Grunde sei, dass nun gerade er sich fuer Schwester und Mann einsetzen solle, die sich 20 Jahre nicht um ihn gekuemmert.... Ich kenne nun allmaelig den Mechanismus seines Wesens. Da ich aber nur immer Teil-szenen erlebe, ist es schwierig und ich wuerde ein Zusammenleben vorziehen.

6. Okt. Telfon: T. arbeite ohne Alkohol mit Koenig, sei aber Traurig

7. Okt. Abends bei T. Ohne Alkohol. Mit Koenig an der Uebersetzung gearbeitet. Unzufrieden ueber ein Gespraech mit Dr. Weilenmann. Dieser habe den Sekretaer des S.S.V. daemonisch genannt. T. fuehlt sich elend.

Bezug auf Koenig
8. Okt. Komme um 7 Uhr zu T. Finde ihn diktierend mit Koenig, aber alkoholisiert. Kein Mittagessen angeruehrt. T. war bei Dressler gewesen. Hat 2 Buecher zum Studium fuer den Suffren gekauft. aber im Weissen Wind liegen gelassen.. Schlisslich nimmt er etwas von dem Essen, das ihm gebracht wird. Als Koenig weg ist, sehe ich, dass er dem WEINEN nahe ist. Laesst das Essen stehen und wirft sich aufs Bett. Ich bin froh als er schliesslich weint, ... Es stellt sich natuerlich heraus, dass er sich elend fuehlt, unmoeglich vereinsamt unter den dreidimensionalen Menschen... Das Gespraech mit Dressler, der ihn doch ueberaus schaezt, und rueckwirkend dasjenige mit WEILENmann ueber den daemonischen Sekretaer, zeigten ihm, dass die Menschen als einzelne unbelahrbar seien. Wie jaemmerlich es sei, dass sich ein Dr. Weilenmann von einem Egli imponieren laesst, von dem er weiss, dass er unreel, geradezu ~~boer~~ betruegerisch sei und seine Stellung nur seiner Katholizitaet, seinem halben Dutzend "indern und dem Bundesrat Etter verdanke, wie ihm Weilenmann als ~~da~~ daemonisch bezeichne, weil er von Kriegsgewinnlern dem S.S.V. Geld beschafft, Geld auf dem sichtbar die Hypothek der Nazi-Gesinnung liege. Ueberall heilige das Geld die Mittel.... Und obwohl wir uns liebten und wir ein selten gutes Ehepaar waeren, huelle das T. nicht das Gefuehl der Oede und des Alleinstehens zu ueberdecken.... So nimmt T. dann Alkohol zu sich und beschimpft gerade ihm naehstehende Menschen mit Unsinnigkeiten, die aber aus der ihm nur zu gut bekannten Natur der Menschen heraus wahr sein koennten. So sagt er z.B. Koenig er solle jetzt nur Wegbleiben von der Arbeit am Uebersetzen. Er T. habe ihm ja seinen Anteil am Honorar ausbezahlt. diese an und fuer sich sich ungereimten Beschuldigungen als ein Reaktion auf die ihm wieder einmal mehr sichtbar gewordene Tatsache, dass der Mensch wider sein besseres/ ~~WISSE~~ Wissen vor dem scheinbaren Erfolg und dem Geld kapituliert.... T. beruhigt sich allmaelig. Ich schlage ihm vor im Weissen Wind die vergessenen Buecher zu holen. Er telefoniert an Koenig, entschuldigt sich und erklaert warum er so gereizt war. Wir sitzen dann bis spaet in der Beiz mit den Buechern "Histoire de Tourville" und "Histoire de la Marine Francaise".

Von T. erklaren lasse, freut er sich buechlich ueber unser Zusammensitzen in der Beiz. Auch ueber die Buecher freut er sich und bittet mich ihm noch eventuel weitere fuer seinen Suffren interessante Buecher zu schenken. Wir reteten dann in eine stockdunkle Nacht. Ich beharre darauf in bis zu seiner uer zu begleiten gleich um die Ecke. Er ist aber typisch widerspaenstig gegen das 'Gemuttert werden.'

9. Okt.

Telefon: Er sei ohne Alkohol, aber traurig und unzufrieden.

Abends rasch bei ihm. Koenig habe ihn gebeten nicht zu trinken; dann aber in ein Caffee und nachher in eine Beiz geschleppt. und nun werde er dichten. Was?

10. Okt.

Mit T. in der Jean d'Arc Musik von Honegger; lebendig, aber das Ende, Jeanne steht eine Viertelstunde im Fegefeuer ganz katholischer Claudel.....

Der Tod von Prof. Strohl hat T. irgendwie stark beeindruckt. Auch meint er, er selbst wuerde es auch nicht mehr lange machen. Ich bat ihn um meinwillen -len das 66. Sonett von Shakespeare zu lesen.

11. Okt.

Sonntag

Mit Mama in Dachsen und Schaffhausen. Regnerisch, aber auch ~~noch~~ wo Mama ^htauscht, denn "Niemals fand man wider was da schwand"... Ich pflueckte ihr einen wundervollen Strauss mit Mohn.

12. Okt.

Abends bei T. aufgeregt. Mit dem Studenten, der vormittags zum schreiben ~~ka~~ nicht zufrieden. Beruhigt sich bei mir.

13. Okt.

Erreichte T. erst nach 9 Uhr am Telefon. Wiedereinmal ein ~~Nach~~ Kathastrophentag. Scheint nicht zu Dressler gegangen zu sein und ist nun tieftraurig. Hoere am Telefon wie ihm Frau Roesler zuredet etwas zu essen.

14. Okt.

Er uebersetze und arbeite fuer Suffren allein an der Maschine. Ein gegen Abend auf seinem Stuebchen. Ich begreife gut, dass er nicht zu Dressler gegangen ist, um dort neue "Hatschlaege" fuer die Termiten entgegennehmen zu muessen. Statt aber einfach abzutelefonieren wie ein gewoehnlicher Sterblicher es getan haette, geht unser T. in die Beiz, um das Rendezvous zu vergessen... Weil mich T. traurig sah und schlecht aussehend war er "reutig" und will versuchen sich zu bessern.

15. Okt.

Auf der Suche nach der Kleiderkarte kommen ^{wir} auf alte Dokumente. : Scheidungs-Urteil ect. T. froehlich und zuversichtlich.

16. Okt.

Ich fange an T. scheinbar oft verrueckte Handlungsweisen zu verstehen. Es ist einfach unmoeglich sich mit einer gewissen Art von Menschen auf die Dauer zu verstehen. Hatte eben ein typisches Telefongespraech mit Susi L. Ich bedaure die Geduld, die ich mit diesem Maedchen aus sogenannter guter Gesellschaft bis heute aufgebracht habe. Ihre Unwissenheit raechen sie, indem sie von uns Bescheidenheit fordern, weil wir es ja doch zu nichts gebracht und keinen Erfolg aufzuweisen haben. Wir duerften uns dementsprechend kein Urteil ueber Claudels Jeanne d'Arc erlauben, von der alle ihre voenehmen Bekannten begeistert seien. Ich war ~~mass~~los aufgeregt, gleichzeitig amusiert ueber ihr Geschaetz von meinem Hochmut und meiner Anmassung. Und denke an meine Arbeit bei den Wehrmannsfrauen (wo ich unbezahlte und freiwillige Arbeit leistete) und gerade wegen meiner "Gelehrsamkeit" beliebt und geschaezt bin. Ich begreife nun T., der sich durch den Leuten mit den Hilfe des Alkohols (es sind immer nur kleine Menge. er ist aber intolerant gegen Alkohol) entzieht, dadurch sich ins Unrecht setzt und so jedwelchem Hochmut entgeht... Abends noch rasch bei T., der sich nun doch fuer eine Reise nach Suedfrankreich vorbereitet

17. Okt.

Telefon: T. bekomme das Visum

18. Okt.

Ob T. Frau Benz anrufen duerfe. er moechte so gerne diktieren.

19. Okt.

Telefon: Er habe gut gearbeitet, eine Art Testamentli.

20. Okt.

Zum grossen Erstaunen aller habe er das Visum in so kurzer Zeit bekommen. Ich eher traurig und unruhig.

21. Okt.

Ruhiger Abend mit T.

22. Okt.

T. kommt gegen Abend zu uns, aufgeregt. Ich ebenfalls bei dem Gedanken an die Reise und an die Beschaffung des Geldes. Sein Bruder rührt sich nicht. T. ist ungluecklich, dass ich nicht begleitet bin für die Reise und nicht gut aussehe.

23. Okt.

Abends bei T. Er erzahlt von Mutter und Schwester. Ich gehe etwas beruhigter in einer traumhaft schoener Nacht, Nebel wie von innen beleuchtet, von T. begleitet nach Hause.

23. Okt.

Gegen Abend zum Packen bei T. Beim Zusammenstellen der Lebensmittel komme ich mit Frau Roessler ins Gespraech. Auch diese Leute muessen Geduld haben mit T., den sie zwar schatzen aber natuerlich nicht verstehen koennen... T. bittet mich nicht traerig zu sein. Er wuerde sowieso nicht lange wegbleiben. Wenn er seine Schwester gesprochen und fuer Suffren etwas erreicht, wuerde er zurueckfahren, Er reise ja nie zu seinem Vergnuegen.

29. Okt.

Dr. Koenig fragt an ob ich Bericht haette. Ein Telegramm vom 27. Im folgenden Gespraech mit Koenig ergibt sich fuer mich, dass Koenig ueberhaupt nichts versteht von T. Als ich erwaehne das Beste gegen seinen Alkohol waere fuer T. ein Lehrauftrag an der Tech. Hochschule, wo er Studenten zur Mitarbeit haette, sagt Koenig dass T. muesse sich eben als Kueckwanderer erst bekannt machen...

2. November

Brief aus Sanary. Das Wetter regnerisch wie in Zuerich. In Toulon haette T. Material fuer den Suffren gefunden.

4. November

T. sitze an der Sonne und diktiere aus dem Bordbuch von Suffren

8. Nov.

8. Uhr Abends. Vergnuegtes Telefon. T. ist zufrieden mit Reise und ueber den Einmarsch der Alliierten in Nordafrika.

9. Nov.

T. faehrt nach Basel fuer seine Schwester. Bietet Dr. Kleiber von Basler National Zeitung die "Kuenstliche Not" an.

10. Nov.

Diktirt der Benz "Frankreichreise 1942" in der man die Klaue des Loewen spuert.

11. Nov.

Aufgeregtes Telefon mit Liebeserklaerungen. Ebenso als ich mittags auf eine Stunde auf dem Stuebchen. Er brauche mich nun nicht mehr. Daher duerfe er mir nun sagen wie sehr er mich liebe, alles an mir liebe... Schon aus reinen Vernunftgruenden habe er sich stets auf eine Frau konzentriert.

12. Nov.

Mittags Telefon. Er habe gestern Abend noch Unfug gemacht. Sei verhaftet worden. Freue sich aber darueber. Es sei ein Protest gewesen gegen gewisse Weimarerrepublikaner. Der Anwalt, den die Baslerfreunde seiner Schwester ihm fuer sie empfohlen haetten, habe ihm vor dem Beginn des "Cornichon" (Schweizer Cabaret) Rendezvous gegeben, ihn dann bis zur Pause warten lassen. Und haette sich dem entsprechend als sozialdemokratischer Sch... erwiesen. Auch haette all den Welden vom Cornichon sein Hochdeutsch nicht gefallen, so dass T. die Lust angekommen sei sich zu pruegeln..... Am Abend werde ich stuermisch empfangen, verwoehnt und ungern entlassen.... Wir seien ein grosses Ehepaar. Am Vormittag, nach der Polizei habe er auf der Buechergilde die erste Rate fuer die Termiten abgeholt? (Der druck wurde aber dann abgelehnt) T. habe alles erledigt: Roesslers, Museum, Papier, Telefon und Frau Benz., die zwar Priere, aber erklarend dass er T. 10 mal anstaendiger als ihr Brotherr vom Nachmittagsessen ^{sie dort} mehr verdiene.

13. Nov.

Abends rasch bei T. Die Stube zum erstenmal geheizt.

14. Nov.

Mittags T. schnell bei uns.

15. Nov.

Telefon mit T. Am Abend bin ich bei Prof. Gaeumann's. Komisch die standfesten Schweizer, wie z. B. Dr. Job oder der Samen-Haendler Mauser.

16. Nov.

Rasch bei T. im kalten Zimmer.

19. Nov. Auf Hin- und Rueckweg zum Feuilletondienst bei uns. Aufgeregt, aber gutes Gesprach ueber Verwertung "des Condor". In jetzti-
ger Fassung untragbar als Zeitungsroman. T. wuerde ihn aber den Leuten ueber-
lassen fuer 500 Fraenkli. (Uns hat die Sekretuerin plus Alkohol, die T. bei
der Neubearbeitung brauchte, mehr gekostet)... Wenn T. nicht gezwungen sei
sich an historische oder natuwissenschaftliche Tatsachen zu halten, "fabu-
lierb"er zu Viel. Es bestaende die Moeglichkeit, dass jemand Ordentlicher
den Condor zurecht schustern werde..... Vortrag in der Buechergilde:
Abends T. Vortrag in der Buechergilde. Ganze ca. 70 Leuten sitzen in dem
Bahnhofwartessaal aehnlichen Blauen Saal des Volkshauses. T. versucht mit
den wenigen Anwesenden Kontakt herzustellen. Haelt sich aber bald nicht mehr
mehr an sein Manuskript. Ist dafuer lebendig, menschlich, bringt eine Fuelle
historischer Tatsachen, ganz neue Perspektiven fuer die Schweiz, fuer das
Soednerwesen, fuer die Auswanderung. Kommt dann auf die innere Auswanderung
zu sprechen... Die Auswanderung in die Zeit im Gegensatz zu der Auswanderung
in den Raum. T. beherrscht sich geradezu heroisch und spricht von Raum- und
Zeitkoordinaten und nicht von seiner Vierdimensionalitaet. Dagegen betont
er immerwieder, dass seine uebrigen Buecher wichtiger seien als der Roman
"Dein Werk soll deine Heimat sein. Weist immer auf Moeschlin, der ihn zu
der Romanform ermuntert habe. Und am Moritz schuld sei..... Die Lebendigkeit
des unconventionalen Vortrags ist hier natuerlich nicht wiederzugeben. Das
Thema: "Warum die Weltgeschichte nochmals geschrieben werden muesste" wurde
allerdings nur indirekt behandelt, indem T. bestaendig auf die Totalitaet
alles Geschehens hinwies, die ja fast immervernachlaessigt werde. Als dann
in der Diskussion ein kleiner Marxist sagte er sei nicht zufrieden mit T.s
Turels Vortrag, weil T. nicht zum Thema gesprochen haette und keinen Unter-
schied mache zwischen materialistischer und idealistischer Geschichts-
schreibung, und lobend Prof. Dr. Valentin Gitermann als Historiker erwaehte,
gab T. in vollendender Hoeflichkeit seine Antwort.... Fuer Turel, gaebe es
keine Mat. oder ideal. Geschichtsschreibung. Sondern nur Tatsachenberichte
die ausserdem wie zum Beispiel bei Moritz von Sachsen dessen Tod in 3 Va-
rianten berichten. Daneben gebe es Darstellungen, wo der Autor wie ein Far-
benblinder gewisse Zusammenhaenge einfach nicht sehe oder nicht sehen wol-
le... Wenn z. B. jemand von der griechischen Lyrik oder ueber das griechisch-
sche Drama schreibe oder rede, ohne dabei von der Musik zu sprechen, ..
oder wenn jemand die Heldentaten der Schweizer preise, ohne zu erwaehen,
dass am Ende des Mittelalters die Schweiz unter den endlosen Kleinstaaten
Pares unter Pares war ect. Heute noch von materialistischen und idealisti-
scher Geschichtsschreibung zu sprechen sei einfach 19. Jahrhundert....
Als ich spaeter gegen 12 mit T. nach Hause ging, blieb er (wie Sokrates)
immer wieder stehen, redete oder betrachtete die im Wondnebel phantasti-
schen Konturen der Haeuser in der verdunkelten Stadt. Er meint dabei/sch/
schliesslich sei er ein Dichter und muesse sich das ansehen.

20. Nov. Ich sitze 2 Stunden mit T. zusammen zum Ordnen von Manuskrip-
ten ect. in seiner (fuer einen Mittag) ueberheizten Stube.

21. Nov. Mit T. und Koenig mittags im weissen Wind. Abends Telefon T.
Turel sitze in seiner heute kalten Stube und arbeite.

22. Nov. Abends bei T. in der ungeheizten Stube. Lese den 1. Kassan-
drabrief. Ganz Turel. Bringe T. Karte zum Vortrag Heisenberg.
Wir seien ein grosses Ehepaar.

23. Nov. Vortrag
Heisenberg
Ich hole T. ab zum Vortrag in die ueberfullte Aula des
Politechnikum... Entauschung fuer T., da Heisenberg Wort fuer
Wortaus seiner Brochure von 1936 abliest. Das Ganze wie ein
Begraebnis erster Klasse. Heisenberg wirkt wie ein alter Mann. T. fraegt
sich ob H. zu den Menschen gehoert, die in der Jugend ihr Bestes leisten,
das dann nur noch verwalten, oder ob er so gealtert und wie ein lebender
Leichnam wirkt, weil er bei den Nazis geblieben.

24. Nov. Telefon mit T. Krakowsky sei gleicher Meinung ueber Heisenber-
berg.

von dem Mord an einem Polizisten. Telefoniert mit zornbebend, dass er nun doch einmal einen Artikel oder ein Buch ueber die schwierige Stellung der Polizei schreiben muesse. Die Polizei sei ohnehin gefaehrdet durch den erzwungenen Umgang mit den Gangstern. Wenn wir mit der Zeit eine brutale und schlechte Polizei bekaemen seien wir selbst schuld.

25. Nov. Brief von Wentai, dass sie kommen werden T. hofft ihrer Mutter eine Stellung verschaffen zu koennen. An Wohnung ect. denkt er zu-naechst nicht. Hauptsache sei, dass der Mensch alles hinter sich lassen koenne..... Am Abend noch mit ihm im Film "Mrs Minver", vor dem die nun gluecklich angophilen Schweizer vor Bewunderung in die Knie sinken. Die T. kann unmoeglich damit zufrieden sein. Die Verfaelschung der Tatsachen ist zu auffallend. Zu sagen, dass der Krieg ein friedliebendes, wohlhabendes und glueckliches England ueberfallen habe fuer einen Historiker wie T. einer ist, ist zu viel. Ihm hilft da nichts, dass der Film an und fuer sich ausgezeichnet ist wie es ein deutscher nie waere.

26. Nov. Mein Geburtstag. T. bringt mir eine Fortsetzung des Entwurfes fuer die Artikelserie fuer die National Zeitung (nie acceptiert worden.) und den typischen Brief ueber die Mrs Miniver an Koenig. Er liest uns aus der NZZ den Bericht ueber den Fussballmatch Schweiz Schwede, der der Zeitmode entsprechend mit militaerischen Bezeichnungen um sich wirft, so dass er sich anhoeert, wie ein Kriegsbericht vom russischen Kriegsschauplatz. Dann erzaehlt uns T. von den "homerischen" Helden Boratra ect., die um 1924 endlos gefeiert wurden in Berlin, weil sie als erste den Davis Cup den Englaendern abgenommen und fuer die Franzosen gewonnen hatten. Aber den Krieg haetten nun die Franzosen wieder verloren. ... T. haelt nichts von Sport. Er kennt aber seit Kind, alle Sportgroessen und ihre Leistungen. (siehe seinen Artikel "Die olympischen Spiele", "Mutter und ich") ... Den Bericht in der NZZ ueber Heisenbergs Vortrag findet T. erstaunlich. Er wisse, dass der Schweizermuni wunderbar Tanzen koenne auf jedem Parket. Dass er aber so glatt und gewunden Schreiben koenne, haette er nicht gewusst, gedacht..... T. geht puenktlich zum Rendezvous wo ihm endlich der Mann vom Feusilltondienst den Cheque, den er beim vorigen Zusammenkommen nicht unterschrieben gehabt hatte, uebergeben sollte. Eine Stunde spaeter Telefon vom Linus: der Mann sei nicht gekommen. Ich werde von der Waldmannstrasse wohin er auf meine Bitte zurueck kehrte, ununterbrochen anrufen um mein Kommen zu erwaengen. Leider kann ich es nicht einrichten. *gebeten*

die Prophezie Europas
27. Nov. Am mittag rasch bei T. Erfindet sein gestriges Verhalten nicht schlimm. Dagegen sein Allgemeinbefinden bedenklich. Mit den Kassandra Briefen will er sich fuer die Nachwelt festlegen... Seinen Zeitgenossen koenne er sich ja nicht begreiflich machen.... Jetzt wo die Einkesselung Hitlers automatisch weitergehe, denen er bis jetzt den Rueckgrat gestaerkt habe mit seinen precisen Ausgaben ueber den Untergang der Nazis..... Nun aber sehe er aus der Entwicklung des Krieges... den Untergang Europas voraus. Europa koenne nur noch von den Diadochenstaaten gerettet werden. ... Noch nicht sicher sei, wie sich Russland verhalten werde.... Der Einfluss von USA dagegen sei schon festgelegt.... Technisch und mit Rotkreuz Manieren werde man Europa aufpaepeln und beherrschen, ganz automatisch.... Die Selbstversenkung der Schiffe in Toulon regt T. auf, besonders da die Schweizern diese Tat der Selbstaufgabe gepriesen wird.

28. Nov. Abends laenger bei T. In selber Stimmung. Ich verstehe, wenn er "mensenblind" sein will. Nun glaubt er wegen seiner Tochter vorsichtiger zu werden zu muessen..... Ich mache ihn darauf aufmerksam, dass er nicht mehr mit seinen Traeumen arbeitet. Er meint Freud sei eine Utopie und er loese sich allmaelig davon ab. WIE VON Europa. Der Uebergang sei aber schwer und fast nicht tragbar.

29. Nov. Sonntag Mittags bei T. Er fuehle sich kranke und faste. Nervoes ungluecklich... Sein Werk werde, allem Anschein zu Trotz, ein den Eindruck eines steten Menschen erwecken. Er aber voll Unruhe. Es gelingt mir nur voruebergehend zu beruhigen. *ihn*

Stube. Erpedauert, ~~der~~ nicht sofort weiter diktieren/~~kann~~ zu koennen.

1. Dezember

T. habe weiter gearbeitet an "Alle Schuld raecht sich auf Erden" berichtet er am Telefon. Als ich am Abend aber hinkomme finde ich ihn masslos aufgereggt und alkoholisiert... Telefoniere Pony (Mama), dass ich nicht nach Hause komme, sondern zu meiner "Erholung" ins Kino gehen wuerde.... T. laesst Schimpfarien los auf Churchill ect. spricht von dem Zusammenhang des Verlaengerung des Krieges mit den Interessen der Schwer- und Ruestungsindustriem und der Politikern, die nur durch den Kriege die Arbeitslosigkeit "meistern" koennten.... Ich suche mir das Heutte Geschriebene zusammen und sehe, daraus, dass T. darin von der Vierdimensionalitaet spricht, die alle diese Probleme, so unloesbar sie dem Dreidimensionaeler erscheinen, loesen koennte.

2. Dezember

Telefon T. habe normal gearbeitet an "Alle Schuld... Er sei aber traurig und gelangweilt. Das Geld vom Feuilletondienst sei auch noch nicht gekommen. Gegen abend bin ich rasch bei ihm. (Die Weihnachtsausstellung im Lyceumsclub erlaubt mir T. wenigstens waehrend 10 Tage taeglich zu sehen.

3. Dezember.

Mittags Telefon mit T. Er habe einselbst fuer eine Zeitung tragbares Kapitel geschrieben, zur Strategie der Friedensschluesse. Ich hole es mir Abends. Finde T. normal und fleissig lesend.

4. Dezember .

Finde abends T. aufgereggt vor Begeisterung ueber ein Telegramm, dass er an Tochter und gesch. Frau nach Berlin geschickt... Auf einen Brief in dem die Tochter ihr Kommen ankuendigt. Ich finde es zwar grossartig, dass er auf diesen Brief, in dem im Grund Nichts als Forderungen standen (auf eine Wohnung mit Zentralheizung und, wenn die WOHNUNG NICHT IM 2,3. oder 4. Stock auf einen Lift, mit einem Telegramm antwortet, das lautet: "Euer Kommen gutes Weihnachtsgeschenk fuer mich." Er ist enttaeuscht, dass ich ihn nicht mehr lobe fuer sein Telegramm.... Ich zwinge ihn endlich etwas zu essen und lese inzwischen das morgen Diktierte. Die Armeen als Zustaende kuenstlicher "ot." Mit einer Kritik, resp. einer Ueberwindung Goethes durch den von mir so geliebten Mantel der Welt"

5. Dezember

Telefon: Er sei Abends bei Hottingers. Als ich aber Abends nach der Ausstellung hinkomme finde ich ihn so aufgeregt, dass ich ihn bitte bei Hottingers abzutelefonieren. Dass hatte er im Grunde gewollt. Statt es aber zu tun, wie es ein anderer gemacht haette, hatte er diverse Dreierli zu sich genommen. Er meint naemlich er koenne die Frau Dr. Hottinger, die vornehme Dame aus Cambridge nun nicht mehr troesten. Die Englaender seien nunzum 2. Mal gerettet von den U.S.A. Hitler sei erledigt. Aber das Ueberhandnehmen von USA sei nicht mehr aufzuhalten. Diese ganz naturgemaesse Entwicklung koenne aber die Englaenderin nicht troesten und er sie als nicht mehr aufrichten und ihr nuetzlich sein. Um ihr "das" nicht sagen zu muessen, hatte er sich also unter Alkohol gesetzt.

6. Dezember Sonntag

Nachmittags bei T. auf der kalten Stube. Gedichte ordnend.

7. Dezember.

Mittags rasch auf dem Stuebchen. T. sei mit dem Koenig auf der Buechergilde gewesen, die ihm mit viel Gestoehn 250 frs. ausbezahlt, die alle prompt an die Hauswirte und Frau Benz ~~ha~~ abgeliefert worden seien.. Dies sei ein Zu-

Tarels's Blindheit

arbeiten.... Da helfe ihm auch meine Zustimmung zu seinen unproduktiven Arbeiten nichts.... Ich wage ihn natuerlich nicht daran zu erinnern, dass nun aus der mit der Nationalzeitung besprochenen Artikelserie ein Buch wird. Das weiss er ja selber. Dagegen kaempfe ich fuer die Herausgabe der "Termitli", die er aber unbedingt, wenigsten den Anfang verbessern will.

8. Dezember.

Nachdem Zusammenraumen im Lyceumsclub mit Turels Bruder Serge auf dem kalten Stuebchen. T. ueberfaellt seinen Bruder mit seiner Ansicht von der Verlaengerung des Krieges durch Churchill im Buendnis mit Kosevelt... Wahrscheinlich haelt nur meine vermittelte Anwesenheit den Bruder ab auf und davon zu gehen. Spaeter, als T. Ausgetobt gehen wir friedlich ein Glas Wein trinken zusammen.

9. Dezember.

Mittags rasch bei T. Wir haetten doch gestern eine so nette Familienzusammenkunft gehabt. Serge sei ein ausgezeichnete Mensch. Nur mangle ihm der gesunde Grossewahn.... Wann ich nun endlich einmal richtig kaeme? Ich ziehe aber mit dem neugefassten Kapitelab "von der Selbsteinkreisung der Maschte"

10. Dezember.

Telefon: Er habe gut gearbeitet. Er treffe A. Meyer um 5 Uhr im Pfauen. Ich moechte doch hinkommen. Als ich um 5 1/2 dort eintreffe finde ich ihn beim 3. Roemer, der Annemarie Wahrheiten orakelnd. Wir sind ganz Ohr fuer seine abgruendigen Offenbarungen. Zu schade, dass man ein solches Gespraech nicht stenografiert. Ich allerdings sass wie auf Kohlen, da ich T. nicht allein lassen wollte und noch vor 8 Uhr zu tun hatte. Als wir schliesslich ins Freie traten, hatten sich bei T., entsprechen seiner innern Aufregung Gleichgewichtsstoerungen eingestellt. Er weigerte sich ausserdem den kurzen WEG in die Waldmannstrasse anzutreten. Ich musste mit ihm in die entgegengesetzte Richtung gehen. Er freute sich ueber den dicken Nebel und wollte mit mir darin wandern, gleichsam ins Unbekannte. Sein Gesichtsausdruck wechselte dabei wie ein Kaleidoskop von dem eines Kindes, das sonnenhaft laechelt bis zu dem eines versteinerten grossen Raubvogels.... Eine halbe Stunde, nachdem ich ihn gluecklich nach Hause begleitet, telefonierte er ganz normal.

11. Dezember.

Das Kapitel "Hat die Sklaverei jemals aufgehoeert", das allerdings fundamentale neue Gesichtspunkte enthaelt, hatte gestern T. wieder einmal mehr aus dem Gleichgewicht gebracht....

Ich hatte gestern versprochen richtig zu kommen. So nahm ich den Besuch einer Penthesilea-Vorstellung als Alibi und wir sassen in der geheizten Stube wie ein bewaehrtes Ehepaar, wie T. sich ausdrueckte ... T. erwaegt wieder einmal seine Lage. Im Gegensatz zu Gestern ruhig und nuechtern. Es ist ja wirklich erschuetternd immer feststellen zu muessen, dass ihm seine Arbeit nichts einbringen kann. Dass er diesen bestaendigen Druck nicht immer gleich gut aushaelt ist begreiflich... Dafuer ist er sich seiner absoluten ueberlegenheit, dank seiner Vierdimensionalitaet, ueber seiner Zeitgenossen bewusst.... Ich erfreue meine Mutter durch mein fruezeitiges Nachhausekommen in der stockdunkeln Nacht.

12. Dezember.

Telefon mit T. Habe gut gearbeitet. Er werde am Abend zu den Schriftstellern gehen.

13. Dezember. Sonntag

Am Nachmittag bei T. in der ungeheizten Stube. Er unterbricht unser lebhtes Gespraech um mich auf den eigentlichen Zweck meines Kommens aufmerksam zu machen. Ein guter Nachmittag....

we. Danc

Seine

19. Dezember

Mittags eine Stunde auf dem Stuebchen. T. zaertlich aber traurig. Das Geld u und neuer Auftrag von F..dienst noch immer nicht gekommen. Wie immer interessante Gespraechе. Ich bekomme den Aufsatz "Vom kuenstlichen Uebermenschlichen und seiner Not." Das Kapitel gibt Aufschluss ueber Turels eigenen psychisch Schwierigkeiten.

20. Dezember

Den "achmittag auf dem ungeheizten Stuebchen. Da T. setzt mir auseinander, dass ich mich mit der Tochter werde befreundeten koennen. Sein geschiedene Frau mich aber nie werde acceptieren koennen. Ich bin ausgelassen und habe eine gute Zeit mit T. Als er aber spaet abends noch telefoniert und erzuehrt er habe sich in der Stadt und in den Beizen umgesehen, ob man eine Freude ueber den Durchbruch der Russen am Don konstatieren koenne, bin ich doch etwas konsterniert und meine Mutter erbost ueber die Boerung.

21. Dezember.

Am Abend rasch auf dem Stuebchen. Bekomme wichtigen Aufsatz ueber "Streik der Generale" T. aufgeregt und traurig. Also gute Aussicht auf wichtige Schuebe. Er weint, weil er mich nie so empfangen koenne wie es sich gehoere, wuerde. Ich beweise ihm, dass mir seine Freudenausbrueche lieber sind, mit denen er mich jeweils begruesst.

22. Dezember.

Vormittags Telefon: die Arbeit gehe glaenzend..... Gegen abend Telefon: Er muesse mir ein Kompliment machen. Ich sei, trotzdem ich 2 Jahre aelter sei als seine Frau 20 Jahre juenger als jene. Worauf ich erwidere, dass ich das Geschiedene Frau ihm zu verdanken habe. Er meinte, er sei zwar ein guter Paest Pestalozzi, Vor allem aber halte die Vierdimensionalitaet juhg. Er werde auch versuchen seine Tochter so zu schulen. ..Und wir seien ein gutes Ehepaar..... Dagegen habe sein Regie mit Mutter und Tochter nicht geklappt. Wentai sei nicht zu Dr. Weilenmann gekommen. Die Mutter haette sie wegen eines Schnuppen davon abgehalten. Sie finde ueberdies, dass er bereits die Tochter beeinflusse. Grete haette nichts gelernt und werde nie etwas lernen. Dabei sei sie ueberaus anstaendig und zuverlaessig und in ihrer Art tuechtig. Nur konnte man nicht mit ihr leben.

23. Dezember

Abends bei T. Er nehme nur zum Diktieren Alkohol. Ich bekomme die "Einebbnung des Uebermenschlichen" und eine neue Fassung des Gedichts "Vom Mantel der Welt" in einer neuen umfassenderen Fassung. Schoener Abend.

24. Dezember

Mittag rasch auf dem Stuebchen. Etwas Ordnung gemacht und einige Spuren von mir und meiner Mutter hinterlassend, da T. am heutigen Weihnachtsabend nicht zu seinem Bruder, dessen Familie und seiner Tochter gehen wird. Bekomme neueste Fassung des Mantels der Welt, mehr im Anschluss an fruhere Fassung. Ruhiger Abend zu Hause mit Mutter und ihrem Panch.

25. Dezember.

Telefon : T. sei vernueftig und alkoholfrei auch noch Abends, als ich ihn anrufe.

26. Dezember

Mit T. und seinem Bruder kurz beisammen. Der Bruder uebernimmt das Einrichten der Nichte. Er wuerde auch "das" Ertragen, meinte er im Hinblick auf die verschiedenen Schwierigkeiten, die sich aus seiner Gastfreundschaft fuer Mutter und Tochter fuer ihn ergaben. Ich verpflichte mich fuer einen be-

mich an die Skulptur von Max Bill in seinem Garten. Bill hatte mir als ich sie seinerzeit bewundert hatte nicht eingestanden, dass es nicht eine "Erfindung" von ihm sei, sondern eine geometrische bekannte Form. So kommen wir auf die Schaffstillebehaltekenntnisanspruchselbstbewusstsein, daher Adam "Zahn" die die Herkästen Konstruktivisten zu sprechen, die eine Art Zunft bilden, die mit wissenschaftlichen Erkenntnissen und Formeln Kunst treiben und deren Herkunft dem Laien verheimlichen. Dass es natürlich viel Liebe, Überlegung und Einfühlung braucht, um aus diesen Erkenntnissen ästhetisch befriedigende Bilder und Skulpturen hervor zu bringen anerkennt T. natürlich durchaus. Ihm selber gelingt manchmal eine solche Zeichnung, z.B. der Deckel zur Eroberung des Jenseits mit dem Hyperbelkreuz resp. der Stuepfung von Hyperbeln und Parabeln. *act est.*

4. Januar

Rasch bei T., der ohne Alkohol sich gar nicht so elend fühlt. Und am morgen, das Kapitel diktiert hat, dass der Mensch nicht mehr das Maass aller Dinge sei. Am Abend die Tochter Wentai bei uns.

5. Januar.

Rasch bei T. Erzähle, Wentai habe uns gut gefallen. Er betont auch seine verschiedene Frau sei ganz ordentlich.

6. -anuar.

T. bringt mir das Kapitel "Dass die Erde damals viel grösser war" Er ist lebhaft und zuversichtlich. Hat bei der Buechergilde Geld einkassiert und Vorschuss fuer eine Uebersetzung bekommen.

7. -anuar.

Mit T. wegen der Schiffe im Film Lady Hamilton. Sogar ich als Laie sehe die gaenzlich falsche Darstellung der Seeschlacht. Gerade diese Schlacht war von der Presse uebermaessig gelobt worden. T. verzweifelt ueber die Minderwertigkeit der Menschen.

8. Januar.

Telefon: habe ohne Alkohol gut gearbeitet.

9. Januar.

Am Mittag auf dem Stuebohen. Ich frage nebenbei nach seinen Einnahmen. Ihm faellt nicht auf, dass er alles meist nur fuer Alkohol auszugeben bereit ist. Ich bitte ihn doch einmal Ein- und Ausnahmen aufzuschreiben.

10. Januar. Sonntag

Auf dem Weg zu seinem Bruder, bei dem seine Tochter mit ihrer Mutter wohnt bei uns. Relativ lebhaft, obwohl ohne Alkohol.

11. Januar

Rasch auf der Stube. Er und ich zufrieden mit der voemittaeglichen Arbeit,

12. Januar.

Ebenfalls gegen Abend rasch bei T. Diktate ohne Alkohol. Er zwar lebhaft aber traurig. Der Krieg gehe automatisch weiter. England und Amerika wuerden sich bereits zanken in Nordafrika, genau wie er es schon im November vorausgesehen und dafuer von seine "runden beschimpft wurde... Sorgen wegen Arbeit und Wohnung fuer Tochter und Mutter. Die Rueckwanderhilfe setzt sich nun etwas fuer die beiden ein. Betreff des Studiums laesst er der Tochter ganz freie Hand. Stipendien dafuer kann sie aber erst in einem Jahr erhalten.

13. Januar

Ich merke am Telefon, dass T. nicht ohne Alkohol diktiert. Er habe nur mit Wein einen Kurzschluss auflösen können. Sei dafuer maechtig vorwaertsgewandert. Das Kapitel "System der kaenstlichen Einsamkeit" enthaelt allerdings ganz neue Gesichtspunkte. T. gegen mich bezaubernd und froehlich, schimpft aber auf die Benz und ueber ein Buch, das er uebersetzen solle. Ich schimpfe auch, aber ueber den Alkohol und lasse mich durch das gute Diktat weder zum bleiben noch zum Heraufholen einer Flasche verfuehren.. T. versichert, der heutige Zustand sei eine Ausnahme. Wirkliche Sorge mache ihm die Unwirtschaftlichkeit von der Sekretaeerin, Frau Benz. Es sei geradezu hochstaplerisch von ihm.

Eest spaet erholt er sich etwas mit mir.

15. Januar.

Ich telefoniere von unterwegs. Nach der gestrigen Traurigkeit habe er heute einen fulminanten Durchbruch gehabt.

16. Jnuar.

Am Nachmittag auf dem Stuebchen, nachdem ich um sonst versucht in der Friedhofkappelle von Hoengg meine geliebte Frau Tauber- Arp noch einmal zu sehen, die bei Bills an einer Kohlendgasvergiftung gestorben ist... T. versucht mich lieb zu erheitern ohne Alkohol. Er liest mir Balladen vor. Sagt, dass es ein Segen ~~ist~~ Man wuerde das spaeter einsehen und mir dafuer dankbar sein.

17. Januar. Sonntag

Nachmittag richtig bei T. Er erklart mir warum er jztz nicht an den Aermiten arbeiten koenne. Moritz Stulter die Aermiten seien nun einmal eine Art Stiefkinder fuer ihn. Das neue Buch eine Neue Eroberung des Jenseits verdraenge alles andere. Bringe auch alle ueblichen Erscheinungen mitsich: Erstickungsanfaelle, Uebelkeiten, Laemung des kleinen Mannes, Anfaelle von Uebelseins, Verdauungs-laemmungen usw. .. Er koennte vielleicht seine gesichtspunkte im Suffren entwickeln, aber nicht ins romanhafte uebertragen. Das sei ihm doch auch beim Moritzli so schwer geworden und gehe nicht ohne Alkohol. Er muesse nun einmal erst die formulierungen zum Maassystem fertig haben. Ich erhalte 2 Kapitel das neue Patent und eine disposition zum Suffren. ...Abends nochmals Telefon : Die Lage Hitlers sei katastrophal.

18. Januar.

Beerdigung von Frau Tauber. Ich bin sehr traurig. Telefon von T. er habe gut und alkoholfrei gearbeitet.

19. Januar.

Rasch bei T. Er habe unter Stoehnen gearbeitet das Kapitel : vom Wesen einer wahrhaft reletavistischen Soziologie

20. J^uanuar.

Familiientag fuer T. Die Sache werde schon noch zum Klappen kommen. Turels Antwort, als man ihm vorwarf, dass er nicht die tochter(20 jaehrig) habe allein kommen lassen; wie komme ich dazu der Mutter die tochter wegzunehmen? Entweder kommen Beide oder gehen beide verschuett....

21. J^uanuar.

66 Gegen abend bei T. Heute sei wiedereinmal der eiserne Vorhang gefallen. Die Tugend werde nicht belohnt. Nur mit Wein haette er . Nur mit Wein haette er die Hemmungen ueberwinden koennen. Und unter heroischer Anstrengung 2 Seiten zum Maassystem gearbeitet und an der Uebersetzung des Napoleon buches. Er klagt ueber das uninteressante Essen zum erstenmal. Aber jetzt wo er den Alkohol weglassen spueren er es .

22. Januar.

Telefon. Er habe fulminant gearbeitet.

23. Januar.

T. gibt am mittag am Telefon mit normaler Stimme zu des Foehnes wegen eine Flasche Wein geholt, dann aber fulminant gearbeitet zu haben. Und eine neue Konstante gefunden. Ich werde ihm die Flasche verzeihen, wenn ich das Kapitel sehen werde. Mit begeisterung werde ich auf angefangen als ich um 4 Uhr auf das Stuebchen komme. Im Handumdrehen ist Turel verschwunden und kommt mit einer Weinflasche. Wir muessten und duerften feiern. auch wolle re weiter arbeiten Er ist bezaubernd und froehlich, so dass ich nicht ernstlich opponieren kann wegen des WEINES. Und als Frau Roessler kommt und mitteilt ,dass sie ihren pensionaeren waehrend 6 Wochen kein Essen verabreichen koenne wegen Militdienst ihres Mannes , erhoet diese nachricht Turels Froehlichkeit. Ich helfe ihm beim Versenden der Einladungen zu seinem Vortrag bei den Studenten und ueberlasse ihn dann seiner Arbeit. Um 7 Uhr telefoniereich ihm um ihn fuer sein heutiges Kapitel" vierdimensionales Maassystem und Vereinzelnung" zu gratulieren. Er sei muede, er werde bald nach Hause(zu Bett) gehen.

Nachmittags bei T. ~~Mannixmannxgstrigax~~ Ich beanstande das gestrige Telefon-
gespräch. Turel weiss von nichts und ist erstaunt ueber meine Besorgnis. Er sei
ja nun wieder alkoholfrei aber unertraeglich bis das Maassystem fertig sei
(Welche Aussichten fuer mich) Ich bin muede. Ich lasse mir viel erklaren
und aus dem Dante vorlesen. T. charmant und froehlich.

25. Januar.

Telefon. Turel habe gut gearbeitet . Zufrieden ueber Besuch bei Dr. Herzog, d
der fuer gesund erklaert habe.

26. Januar .

Armes Turelonen... Auf das gestrige ~~Kraellixxxxxxxxxxxx~~ froehliche Abend-
telefon heute mittag einen duestern Anruf, der mich Boeses ahnen laesst. Um
4 Uhr auf seinem Stuebehen gibt T. ohne weiteres zu, dass es nicht ohne Alko-
hol ging. Ich versuche ihm klar zu machen, wie unsinnig es sei mich dann am
Telefon zu beschimpfen und zu verdaechtigen, statt einfach zu erzaehlen was
vor sich gegangen. Allmaelig kommt der ganze Aerger heraus . Erst Telefon von
seinem Bruder . Er brauche das Geld fuer den Januar. Wentai habe sich einen
Mantel gekauft fuer 130-frs. Auch sei das Wohnungesuch von der Mutter abgelehnt
worden, da sie beruflos sei. Eine Viertelstunde spaeter neuer Anruf von Serge
die Moebel der Beiden seien angekommen und wuerden 4000 Frs kosten zum ausloes
. Da habe er nicht ohne Alkohol den Vortrag schreiben koennen. Und er haette
mir doch nicht einfach vorjammern koennen, wo doch ich die Leidtragende sei,
sondern in seiner verzweifelnden Stimmung einfach duester daher geredet. Und
nunsolle er heute diesen Vortrag halten... Ich helfe ihm beim einer Tabelle
zu seinem Vortrag. Er beruhigt sich und ich kann ihn zuversichtlich verlassen
Vom Geld wurde einfach nicht gesprochen.... Gegen 10 Uhr ruft er an. Der ~~port~~
Vortrag sei tadellos gewesen. Ich koenne das daraus schlissen, dass sein Bru-
der restlos zufrieden gewesen und er Turel freue sich nun auf die Diskussion.

27. Januar.

T. kommt bei mir vorbei. Die Diskussion habe tadellos funktioniert. Er muesse
aber morgen nach Bern zu einem Anwalt fuer seine Schwester. daneben zum Verlag
Huber und zu Dr. Affolter und der Landesbibliothek. Ich offeriere ihm Ruhm
mit Thee

28. Jan. in Bern

29. Januar. Nachmittags bei T. Er ist soweit zufrieden mit der Reise nach
Bern. Den Kueckwanderer Chef leider nicht selbst getroffen. Dagegn sich mit dem
Anwalt der Schwester verstaendigt.

30. Januar.

Telefon Koenig wolle mich noch sehen bevor er wegfahre. Dann er habe erfahren
dass die "Maedchen" die Wohnbewilligung bekommen.

31. Januar. Sonntag

Fahre ueber Sonntag nach Kreuzlingen. Eine verfahrenen Situation bei diesen
Ulmers. Der Mann Beispiel eines Rats. Maria Ulmer wundervoll. Er hilft sich
indem er seine finanziellen "Auenstevor ihr verheimlicht.

1. Februar.

T. holt mich an der Bahn ab. Er ist so weit vergnuegt. Isst da noch Essperre
in seiner Pension mit mir zu Abend. sonst sehr zufrieden mit dem Essen bei
Linus.

2. Februar.

Ich bekomme den niedergeschriebenen Vortrag.

3. Februar.

Abends richtig bei T. Er ist ohne Alkohol. aber traurig unzufrieden und ner-
voes. Das Kilo Brot, das ich ihm gestern gebracht schon aufgegessen, da gut
geschmeckt. Im Regen und Dunkelheit nach Hause.

4. Februar.

Turel resch bei uns. Bringt das itereessante Kapitel" Tod.....

.....
.....
.....

Mut aufgebracht nicht an den alten Zahlenbegriffen und an der Geometrie herumzukritisieren, sondern fuer den neuen vierdimensionalen Menschen die neue Zahl zu erfinden. Die entsprechenden Aufregungen, das sich Abkapseln mit und ohne Alkohol, seine Hustenanfaelle seine Verdauungsschwierigkeiten seien alles Vorboten gewesen.... Das Welt-Reziprokrumore aber auch weiter und daher die Uebersetzung des Napoleon-buches ein Alpdruck fuer ihn. Trotzdem werde er sie auf Bestmoegliche machen und keine halbe Arbeit "lifern" und den Termin einhalten.....

Schon um 12 Uhr hatte T. telefoniert, er habe ein wunderbares Gesprach gehabt mit Dr. Krakowsky ueber dessen Kegelschnittmaschine. Als ich auf seine Stuebchen komme wird mir die Zusammenkunft mit Krakowsky plastisch geschildert. Als "Kunstprodukt" seien die Kegelschnitte, diese Kunstwerke der fruheren Astronomen aber deklassiert, da man diese nun massenhaft, serienweise streuen koenne mit dieser Maschine.... Vor allem aber haette Krakowsky Turel unendlich verstanden. Sie hatten zusammen sogar ein "Mathematisches Manifest" aufgestellt... Krakowsky habe Turels mathematische Axiomenkritik einigermaßen begriffen. Die Zahl $P \leftarrow \rightarrow P$. Die Verschiebung vom Nullpunkt zu P

Das Reziprok der Operation



oder :

~~Die Ware trifft, wenn~~

~~Die Ware trifft, wenn~~

oder: die Ware trifft, wenn sie von den Antipoden zurueckflutet, nicht mit ihrem Kaufwert zusammen.

Drin enthalten sind die Probleme der letzten Aufsätze wie :

9. Maerz.

Mittags telefon: habe gut gearbeitet an der Uebersetzung, werde mittags alleine weiterarbeiten. ... Um 2 Uhr telefon von Linus: er habe gegessen und warte auf Koenig, der noch einen Menschen mitbringen wolle. Er vertreibe sich die Zeit mit Zeichnen von vierdimensionalen Wappen und andern Einfaelen. Sei aber ungeduldig. WENN ICH AM MITTAG KOMMEN WERDE.? Ich bin puenktlich um 3 $\frac{1}{2}$ auf dem Stuebchen und finde T. liegend auf seiner Couch. Er begruesst mich herzlichst. Eben habe ihm Koenig telefonisch bestaetigt, dass er gut, ja wunderbar funktioniert habe. Es sei aber anstrengend gewesen den beiden Menschen die Vierdimensionalitaet darzustellen und Koenig die neue Fassung der Zahl Alle und die Weltroehre begreiflich zu machen. Doch glaube er die Beiden gewonnen zu haben. Er muesste nun doch Leute um sich sammeln. Man duerfe eine Erfindung, ein WERK NICHT FUER SICH BEHALTEN wollen ... Jetzt sei er aber muede. Habe natuerlich Alkohol trinken muessen und als er in sein Stuebchen zurueck gekommen sei, habe er geweint. Denn er sei sich genau bewusst, dass der Kampffuer die Umstellung zur Vierdimensionalitaet nur ueber die Leiber der Ewiggleichbleibenden gehen werde.... Es sei gut, dass ich gekommen, sonst waere er nicht ins Stuebchen zurueck gekehrt. Nun aber sei er muede und moechte schlafen. Ich erinnere ihn an sein Gedicht: "ich schlafe fromm im Mitten eures Jauchzens." Ploetzlich erklart sich hungtig zu sein. Ich kann ihn mit dem mitgebrachten Brot, Butter und ein fuettern bevor ich ihn verlasse... Spaeter am abend als ich ihn anrufe, ~~find~~ arbeitet er. Ich bedaure ihn wegen der Ueberstungsarbeit. er aber meint es werde schon wieder einmal ein Gedicht herauspringen. Gerade, wenn er so traurig sei muesse er manchmal am "Mantel der Welt" zupfen und fange dann vertrauensvoll an zu dichten -en

9. Maerz.

Telefon: er habe nicht ueberwaeltigend viel fertiggebracht an der Uebersetzung. Vom Feuilletondienst habe er wieder 3 Romane bekommen zur Beurteilung. T. sehr erfreut, als ich um 6 Uhr komme. Er habe Angstvorstellungen. Seine Uebersetzung sei schlecht. die eben erhaltenen Romane seien seicht und schlech

Uebersetzung

wo von dem Honorar noch Abzug des Gehaltes fuer die Sekretuerin und des diesbezuglichen Alkohol fast nichts bleibt.

Die Mutter WENTAIS HAT NUN EINE ganztuegige Anstellung. T. betont immer wieder wie anstaendig die "Maedchen" seien und wie laecherlich seine Bekannten. erst habe es genehigt, sie wuerde keine Wohnbewilligung bekommen, denn die Natura der Tochter wuerde nicht annerkannt und die Mutter keine Arbeit finden. Ein Glueck, dass er vierdimensional arbeite und die Herde vor sich hertreibe. " wie Saturn der Bauer und gute Hirte" ergaenze ich ihn. Zu Hause erfreue ich mich an der vorzueglichen Uebersetzung des Napoleon. bis/

10. Maerz.

T zum Mittagessen bei uns. / ab lebhaft und aufgeregter von Arbeiten

11. Maerz.

Telefon: T. habe weiter gearbeitet am Napoleon. Wir haetten gewonnen. er habe Brief bekommen und muesse zum Stadtpresidenten gehen. Spricht aber auch davon wie gerne er die kleinen Beizen habe, wohin das "wahre" Volk gehe. Ich bin daher diesmal nicht ueberrascht, als ich ihn um 5 Uhr in voellig veraendeerten Zustand antreffe. Dueter, von Lach- und Weinkraempfen geschuetzt. Spaeter erklarte er mir einiges genau. Zunaechst ist er aber kaum zu verstehen und streichele und beschimpfe ihn abwechselnd. Immer wiederholt er er wolle nicht zur Macht kommen. Dann sei alles nur noch Routine und niemand wuerde ihn noch lieben umgeinetwillen. Und er wuerde niemand Neuen/ Li/ mehr lieben koennen. Ich sei die letzte Frau, die er liebe. Aber nur in diesem Zustand, aber mit dem genauen Wissen, dass er, resp. die Vierdimensionalitaet zur Macht kommen werde, duerfe er mir sagen, wie sehr er mich liebe, alles an mir liebe. Im nuechtern Zustand und solange er mich noch brauche duerfe er das nicht sagen.

Spaeter, als er ruhig geworden will er mit mir den fahismand Teildes Napoleon fertig machen. Weigeart sich aber die noch fehlenden Stellen zu uebersetzen. Ich duerfe ihn dafuer beschimpfen. Er aber moechte den Schluss aendern und mit Bopp darueber sprechen. (Auch die fehlenden Stellen sind nicht gut und stoeren Turel.) trotzdem er nur 600- Frs bekomme, habe er Bopp versprochen ihn gut zu bedienen. T. Uebersetzung ist vorzueglichen... Dann kommt aber wieder das Thema des Erfolges zur Sprache. Ich haette die Gefahr des Misserfolges durchschaut, sonst koennte ich ihn, Turelchen, nicht so gut verstehen... Das Einmueden in den Erfolg bedeute absterben.

" Eis ist der Kalm der Goetter und ewige Nacht der Schlummer der Caesaren"

"Die Trauer des Gewinnens ist unendlich und tief und dunkel wie die Scham"

Ich selbst erinnere ihn an diese Gedichte....

Artig Kind sei fraegt nichts, artig Kind bekommt nichts" haette sein Grossmutter gesagt. Turels Excesse und Veruecktheiten wuerden seinen Erfolg nicht verhindern. "elthistorisch gesehen seien sie uninteressant. Ich wuerde das ganz genau wissen. Ich weiss nur allzu gut, dass Tugend und Koennen nicht genuegt und kann ihm nicht widersprechen. ...T. wird ploetzlich muede. Moechte mich gerne dabehalten. Einigermassen beruhigt verlasse ich ihn und gehe in der wunderbaren Nacht durch die Verdunkelung an die Venedigstrasse und lese noch in fruerehen Abhandlungen Turels ueber das Geld.

12. Maerz.

Telefon. T. habe wunderbar uebersetzt bis auf die ausgelassenen Stellen. Es sei wie bei der Geburt eines Kindes. Erst gehe es schwer bis der Kopf da sei, dann automatisch. Er werde nun jeden Tag 20 Seiten wegschicken koennen. Um 7 Uhr Telefon vom Linus aus, Ich solle ihn um 8 Uhr an der Waldmannstrasse anrufen. Habe mit ihm langes Gepsaech ueber seine Zahl π und Lemmelsche Potenzen und Wurzeln. T. habe Angst mit Lemmel selber zu sprechen, da Lemmel seine Potenzen nur als gewoehnliche Umkehrung betrachte, waehrend T. gerade hier das Auseinanderklaffen der Umkehrung sehe, staerker als bei Addition und Subtraktion. Er moechte aber Lemmel nicht verletzen. Turel sei in der Beiz gesessen und habe auf seinem Block geschrieben und genobelt. Ich hoere aber stark einen alkoholizierten Unterton heraus. T. laeutet auch richtig nach 10 Uhr wieder an. Er sei traurig. Seinen Bruder duerfe er nicht anlauten, Koenig sei ein dreidimensionaler Feigling. Und nun gehen Schimpfarien los. Gleichzeitig faengt meine Mutter sich an ueber die Stoerung zu beklagen, da das Telefon das Radio-Koeren verunmoeglicht. Auch kann ich ihm nichts Liebes sagen in Hor-

problem ausgenobelt, dass er Grund gehabt haette mit sich zufriedenzu sein. Ich solle doch versuchen ihn beim Pony zu entschuldigen.

14. Maerz.

~~xxxx~~ Sonntag Am Abend komme ich ganz erschoept aufs Stuebchen. Zum Glueck Turel ruhig. Doch habe ich Muehe seinen Ausfuehrungen zu folgen. Ich behaupte auch, dass Alles schon in den Gedichten stehend in fruerehen Aufzeichnungen. Turel macht mich aber darauf aufmerksam, dass er nun gerade nicht bei der kuenstlerisch-aesthetischen Aussage stehen bleiben duerfe, sondern die mathematische Formel dazu finden muesse und sich nicht mit der Bewunderung des bereits Geleisteten zufrieden geben duerfe. Wohl stoere ihn die Uebersetzung, Anderseits entwickle sich "die Zahl" nur langsam, breche dafuer vulkanhaft aus. Es sei irrsinnig schwer zu ertragen fuer nebensaechliche Leistungen wie die Romane und uebersetzungen gelobt und wenigstens etwas bezahlt zu werden fuer seine grundlegenden Leistungen aber nicht einmal ein Echo zu finden, geschweige denn seinen Lebensunterhalt zu verdienen. T. weiss, dass ich seine Lage ueberschaue und doch ist und muss ihm meine materielle Bereitschaft eine Belastung sein. Eine Bereitschaft, die ich natuerlich finde, wenn ich auch zugeben muss, dass mir seine Grosszuegigkeit in bebbeff Alkohol und gegebueber andern Menschen oft schwer faellt.

15. Maerz

Telefon: T. habe gut funktioniert beim Stadtpresidenten, der ihm auf Antrag von Moeschlin einen Beitrag oder Arbeit verschaffen soll. Er sei ueber eine Stunde bei Nobs gewesen. Nobs haette davon abgesehen ihn beim statistischen Amt zu "versorgeb" und einen Beitrag von 1200 frs vorgesehen. Meine Freude dazueber ist nicht so gross wie die von T. Die Diskrepanz zwischen dem in solchen Faellen Erreichbaren und dem Notwendigen ist zu gross. T. kann sich nun einmal nicht wie ein ganz kleiner Mann verhalten und in jeder Beziehung sparsam sein, Selbst beim Alkohol und beim Telefon handelt es sich im Grunde immer nur um minimale Summen. Sonst ist er von einer geradenzu erschuetternden Beduerfnislosigkeit. Ausser der Sekretaeerin auf der ich aber bestehe und jetzt die Belastung durch die Maedchen und das Studium der Tochter... Ich erhalte "Variationen zum Mantel der Welt" und Mathematika vom 13. Maerz. Ich lasse mich zu einer Flasche verleiten. Muss ihn aber eine Stunde allein lassen und finde ihn dann bei leerer Flasche in feindseliger Stimmung.

16. Maerz

T. entschuldigt sich telefonisch fuer seinen Rueckfall. Das heisst es ist kein Rueckfall, sondern gehoert zu seiner Art Aerger und Ungeduld abzureagieren und zugleich aus dem Unbewussten zu schoepfen. Ich solle doch nicht angstlich sein. Es werde ihm bestimmt nichts passieren. Er sei nun einmal nicht wie ein Planet sonder wie ein Sonne, die ja auch nur in bestaendigen Gewittern existiere und nicht wie Planet fremdes Licht reflektiere. Ausserdem wuerden wir bereits in einem heliotischen Zeitalter leben. Als ich um 4 Uhr zu ihm, k komme haelt er mich fest und ruht sich bei mir aus.

17. Maerz

Ich finde T. um 4 Uhr an der Maschine bei seiner Uebersetzung, die ihm leider so wenig eintraegt, dass er es nicht verantworten koenne nach Genf zu fahren um mit Bopp sich zu besprechen. Abnds bin ich eingeladen ins Theater, "Trauern muss Elektra" Ein wunderbares Stueck fuer die Schauspieler.

18. Maerz

Finde T. guter Laune bei Antialkoholismus, aber froh ueber mein Kommen.

19. Maerz

Finde ihn am Nachmittag am Tisch bei einer Flasche Wein. Von der Uebersetzung ist nicht die Rede. Er ~~sah~~ spricht vom kommenden Prinzip des Schenkens. Und nur vom Weltreziprok. Ich ruettle ihn etwas und spaeter telefoniert er, dass er doch in den Literarischen Klub gehe.

20. Maerz

Um 12 Uhr Telefon: Er habe zwar gest ern abend im Literarischen Club keinen Unfug gemacht, sei aber so traurig gewesen bei den Dreidimensionaelern und frueh weggegangen. Er fuehle sich elend. Leider kann ich ihn erst um 5 Uhr aufsuchen und finde ihn in einer ganz depressiven Stimmung, die wenn er (

T. telefoniert er sei gestern froh gewesen, dass ich ihn aus seiner total verzweifelter Stimmung herausgerissen haette. Er arbeite an der Uebersetzung. Aber er sei noch immer Menschenscheu und unsicher. Als ich abends, selber ganz erschoept zu ihm hinkomme finde ich ihn noch an der Maschine.

22. Maerz.

An der Uebersetzung finde ich ihn auch heute, als ich dem "Steinboeckl rasch etwas Futter bringe.

23. Maerz

Telefon :arbeite am Napoleone und treffe sich mit Dr. Naef und abends mit D. Krakowsky.

24. Maerz

Laut Telefon ist der gestrige Tag gut verlaufen. Das Weltreziprok laure aber bestaendig im Hintergrund. Er ist hocheufreut, als ich um 4 Uhr komme. Er sei gerade an einem toten Punkt angelangt.... Leider kann ich unser darauffolgendes Gespraech nicht vollstaendig wiedergeben. T. betonte zunaechst er sei jetzt in derselben gefaehrlichen Fassung wie vor 20 Jahren bei "Christi Weltleidenschaft". Wie er dort um die Zeugungsgrenze gekreist sei, kreise er jetzt um die Todesgrenze. Wir muessten Geduld mit ihm haben, bis er die Neu-Formulierung des Weltreziprok und der Zahl "Alle" dargestellt habe. Er wuerde sich un- ausgesetzt damit beschaeftigen. Turel ist gluecklich mich als Gespraechspartnerin zu haben. Und wir arbeiten, nachdem ich eine Flasche Wein gestattet habe, wie er behauptet wie kleine Goetter. Und er findet eine neue Darstellung seines Winkels Rho..... Abends mit A. Weilenmann in "Der gute Mensch von Sezuan". Ich bin froh dass ich eingeladen und nicht fuer das dreidimensionale Geld ausgelegt habe. Stück

25. Maerz Sonntag

Weiterer Kampf ums Weltreziprok. Die Spannung fuer T. sei so gross, dass er immer am Rande des Wahnsinnigwerden sei. Auch habe er andauernd irgendwelche koerperlichen Schmerzen. Die Arbeit am Napoleon empfindet er einerseits als Belaestigung, andererseits behandelt er sie wie ein eigenes Buch so sorgfaeltig.

.....
bis 4. April

Neue Unterredung mit dem Stadtpräsidenten. Nobs garantiere ihm den Druck des "Maassystems".

Am 27./28. in Basel an Schriftstellertagung. T. gegen die Annahme der Buerle Stiftung. T. habe ausgezeichnet funktioniert. Weilenmann liebe ihn aber trotzdem n. ht..... Donnerstag schoener Abend mit Turel.... Am freitag kommt Koenig zurueck. Turel ist eisig ablehnd gegen dessen Wunsch eine Zeitschrift zu gruen- den. Man sei nie Herr einer Zeitschrift. Sie gehoere immer nur den "Freunden und ihre Wirkung sei minimal..... Am Sonntag mittag ~~im~~ habe ich in seinen Gedichten gewuehlt und fuer meine Zusammenstellung unbekannte herausge- sucht. Turel leist mir aus den Gedichten vor, die zusammen mit Christi Welt- leidenschaft erschienen sind, vor. Bis dahin hatte ich dieselben als mir zu expressionistisch abgelehnt. Sie enthalten aber tatsaechlich das Weltreziprok in Nuce. Damals kannte 1921 Turel Bachofen noch nicht. Erzeugt aber in den ~~den~~ gedichten eine chontische Athmospaere... Wennich entsetzt bin ueber die Fuelle der ungedruckten Gedichte, so sagt Turel lachend, das sei normal. Es sei ja ausserdem noch viel verschuett gegangen. Das sei aber immer so bei allen wirklich grossen Dichtern und Malern.

.....
5. April 1943 bis 22. Juli Ein Resume

Turel sehen gewisse und gewisse
nicht. Es muss am nachmittag ein Student her zum Weiterdiktieren. Komme ich vor
-bei so strahlt er ueber mein Kommen. Ist niemand zum Diktieren und ich ver-
hindert mit ihm zusammen zu sein, so stuzt er oft bei Linus oder im Weissen
Wind. Es fliessen Stroeme (im Verhaeltniss zu seinem Einkommen) an Wein.
Alles um das Maasssystem zu gebahren, das er als das Gegenstueck zu Christi
Weltleidenschaft bezeichnet.... Es ist grossartig das Maasssystem entstehen
und wachsen zu sehn. Die Aufregungen brechen aber nicht ab. Turel, der welt-
historischen Wichtigkeit seiner Arbeit vollbewusst, formt und formt daran.
Gleichzeitig weiss und behauptet er, das Buch wuerde ihm nichts als Aerger
bringen und niemand werde es drucken wollen.....

Nun kommt wenigstens die Ehrengabe der Stadt Zuerich und zwar nicht nur 1200
sondern 2000.- Frs. Die kleinen Schulden Steuer, Telefon, Radio kleine Entlehn-
nungen, Linus, Sekretuerin und Sekretuer im Voraus, 500 Frs fuer die Tochte
, fuer ihn selber keine einzige Anschaffung, kein Kleidungsstueck, kein Tag
ferien.....

Besonders typisch verlief das Sechselaeuten. Erst spaet am Abend gelang es mir
Turel abzubremesen, da ich am nachmittag unser altes Kindermaedchen herumfueh-
ren musste. Die auch wirklich unmotivierete Peststimmung an diesem 4. Kriegs-
Sechselaeuten war auch wirklich unangebracht. Ich sitze mit ihm eine Weile
im Weissen Wind und lasse mich von ihm nach Hause begleiten. Wir stehen in
der milden milchweissen Mondnacht (bei Verdunkelung) auf der Quaibruecke.
hinter uns wird der Ton den vorbeiziehenden Zuenften der Sechselaeutenmarsch
geschmettert, der Turel nochmals in einen Aufregungszustand versetzt. Er ruft
ueber den See hinaus, dass er mich heiraten wolle, trotzdem meine Familie
schon einmal einen Kuenstler zu Tode gehetzt habe, den Maler Stauffer Bern.
(die immer romanhaft falsch dargestellte olle Geschichte) auf dem Rueckweg
findet er den Platz vor seiner Haustuere mit Autos uebersaet und zertruemmert
durch einen Schlag mit seiner so sehr kraeftigen Faust das Dach eines Autos,
indem er den Umstehenden zuruft er treibe auch Arbeitsbeschaffung. Am naechste
Morgen nach 8 Uhr erscheint ein Dektetiv auf seinem Zimmer, hoechst uebersee-
-rascht den vermeintlichen Radsubruder nicht im Bett sondern in einer aufge-
raeumten Stube beim Diktieren vorzufinden. In der folge verzichtet der Be-
sitzer des Autos auf seinen Strafantrag und die Unfall versicherung zahlt
den Schaden, nachdem Turel persoendlich auch mit diesen Leuten Kontakt nahm.
Vor allem wunderten sich jene Spezialisten fuer Vergehen in Betrunktheit
ueber Turels ganz ungewoehnliche Reaktionen nach Alkoholgenuss.

..... Mitte Mai Entlassung der Sekretuerin und des ueberbezahlten Studenten.
die 2000 frs der Stadt Zuerich sind aufgebracht und die Ausgabe nicht mehr
zu verantworten, da weder Stalter noch die Organisation Condor, noch die Ter-
ten einen Verleger finden. Die Korrekturen, zu dem von Turel mit groesster
Gewissenhaftigkeit behandelte Uebersetzung, werden vom Verlag Omega schlecht
ausgefuehrt und bleiben zu seinem Aerger und Aufregung schliesslich einfach
aus. * Erst 6 Monate spaeter erhaelt er zu unserem bassen Erstaunen, das fer-
tige Buch).

Turel versteift sich im Gegensatz zu andern Faellen auf den Druck des Maass-
system. Alles seine andern Werke seien in dieser Weltstunde unwirksam. Er
ruehrt die Maschine ueberhaupt nicht mehr an. Die Kritik ueber die Bachofen
Ausgabe fuer die National Zeitung moechte er am liebsten ablehnen, Er koenne
ueberhaupt keinen einzigen Gedanken fassen. * Spaeter erschienen) Nur noch
alkohol bringe ihn dazu zu arbeiten. ... Ich bin oft am Rand meiner Nerven
und muss schliesslich doch zu meiner Erholung in die Berge, nachdem ich den
Juni sichergestellt.

22. Juni bis 19. Juli 1943 in Sils Baselgia

Ich wohne im Hause von Frau L'Orsa,
mit ihrer Tochter Gilgia, ein liebes, vermueftiges Maedchen, aber kraenklich
Versuche sie fuer die Vierdimensionalitaet zu gewaennen. Aber stets tritt der
Moment ein, wo das Verstaendnis aufhoert.... Die gegenueber der Eberengadin erfuehrt
erfuellt mich nicht mehr so wie vor 10 Jahren. Der kalte Wind ist mir manch-
mal laestig. Auch vertrage ich die sonnenbestrahlung noch weniger als frueher
und ich muss mit Handschuhen und Sonnenschirm wandern. Auch meine Fuesse be-
kommen staendig Blasen. ... Dazu bestaendig alkoholisierte Telefon von Tu-
rel der im Nachbarhaus ein Telefon herausgefunden. Ich bin fest entschlossen
dem Zustand ein Ende zu machen und T. zu heiraten. Als ich aber am 19. Jul

nachmittag in einem Erregungszustand wegen dummdreister Ablehnung des Maassysystems durch den Atlantis Verlag. Er draengt mich den Brief photocopieren zu lassen.

21. Juli.

Ein wahnsinniger Abend mit T. Er wollte sich mit Alkohol zur Arbeit an der Bachofen Kritik zwingen.

22. Juli.

Ich rufe von auswaerts, ein herrlicher Morgen am Quai Turel an und schimpfe furchtbar. Er ist niedergeschlagen. Ebenso finde ich ihn am Abend. Er freut sich riesig ueber mein Kommen.

23. Juli.

Er freut sich ~~kwixxz~~ ueber mein Kommen. Ich freue mich innigst, dass er normal Er will versuchen weiter ohne Alkohol zu sein, auch wenn er dann sein Abgestorben sein noch mehr spueret.

24. Juli.

Ich rufe T. wiederholt an, da er sich traurig und krank fuehlt.

25. Juli. Sonntag

Morgens Gang am See. Da ich mich bei dem dueppigen Wetter nicht wohl fuehle und nicht gluecklich aussehe ist T. noch ungluecklicher als in den letzten Tagen. Cafee in der Bischstube und schliesslich ergiebiges Gesprach ueber die russische Seele und die Schweizerseele. Am Abend versucht er mit Alkohol eine Kritik ueber Koenigs Sizilienbuch zu schreiben (sehr gut aber natuerlich nie erschienen) ~~Kxxxxxxx~~ Erst nach 11 Uhr, auch meine Gegenwart vermochte ihn nicht von seinem "Stumpfsinn" zu befreien, gelingt es ihm mir sozusagen ein klinisches Bild von seinem Stumpfsinn, seinem Nihilismus zu geben. Trost gebe es daher keinen fuer ihn.

26. Juli.

Morgens noch ruhiges Telefon. Mussolini werde der erste Kriegsverbecherer sein, sein, dernicht bestraft wuerde. Alles sei schon geschoben, die Rollen verteilt.... Um ein Uhr bereits, Churchill sei nicht mehr wert als einer der Diktatoren, da im Grosskapitalstecken geblieben.... Um 4 Uhr scheinbar vernueftig. Lebhafter als sonst, aber nur wegen einer 2. Flasche Wein.

27. Juli.

Nachmittags im Kunsthaus mit T. Auslaendische "Gross-Kunst". Turel interessiert sich ausschliesslich fuer die Quotierung der einzelnen anerkannten Kuenstler auf dem internationalen Kunstmarkt. Er findet an Dr. Herzog einen Kenner der Preise. schaezt aber selbst alle Preise richtig ein. Wegen eines Gewitters muessen wir nachher noch lange im Pfauen sitzen bleiben, worueber er sich diebisch freut.

28. Juli.

Um 1 Uhr telefon : er habe sich bei einem Cognac glaenzend unterhalten mit Dr. Wellenmann. ~~Kxxxxxxx~~ Er haette gar nicht mehr muede gewirkt sei lebhaft gewesen und ganz conform gegegangen mit Wellenmann. Ich spueret aber seine Alkoholisierung heraus und verabrede mich auf 5 Uhr mit ihm. Als er auch um 8 Uhr nicht da ist rufe ich Serge an, der herausbringt, dass er auf der Polizei gelandet und mich wegen meiner besorgnis auslacht. In seiner Maschine aber hatte ich Aphorismen gefunden, die mich bei seinem Zustand einen Kurzschluss fuerchten liessen. Unruhige Nacht fuer mich.

29. Juli.

Endlich am Mittag ein Telefon von Turel aus ... Rapperswil. Er habe mir einen Brief geschrieben. Ich schlage vor zu kommen. Nein er fahr weiter. Ich sauss mit Taxi ~~ihn~~ nach Stadelhofen und sitze wie auf Kohlen vor Hitze und Ungeduld 1 1/2 Stunden im Bummelzug nach Rapperswil. Am See sehe ich ihn auf einer Bank. Etwas leuchtet sein Gesicht auf, als er mich wahrnimmt. Er hatte auch nichts gegessen, da er wie gewoehnlich keine Mahlzeitencoupons bei sich hatte. Er bedauert mich. Von der Verhaftungsprecken wir nicht. Er moechte nicht gleich nach Zuerich zurueck. Er faehrt fuer einen Tag nach Einsiedeln. Da ich keinen Mantel und wegen Mama kann ich ihn nicht begleiten.

Turels Zustand ist besorgniserregend. (Er blieb nur einen Tag in Einsiedeln, Dr. Herzog erklärt ihn aber zu seiner grössten Enttäuschung als gesund. Doch ist seine Muedigkeit mitleiderregend..... Nach 8 Tagen erzahlt er den Grund seiner Verhaftung. Er habe einem Offizier in der Beiz den Revolver weggenommen, den dieser achtlos auf den Tisch gelegt haette. Daraus sei eine boese Keilerei entstanden. Es blieb aber, da er nicht allein der Fehlbare war, nur bei einer Busse. Turel quazelt sich mit der Bachofenkritik. Ausser mir kein Mensch in Zuerich, alles in den Ferien. von den Verlegern nichts als Absagen, betreff des Maassystems. Schliesslich eine Anfrage fuer eine Brochure, die Weltwoche herausgeben wolle; " Schlafen wir? " Turels Beitrag ist dann endlich in der National Zeitung erschienen. Und hat mit der endlich zustande gekommenen Bachofen Kritik dieser sorgfaeltigen grossenarbeit zusammen 75. Frs. eingebracht. Beides hervorragende Artikel. ... Der Aufsatz "Incarnation einer Idee" liegt heute noch in Basel..... " Inventarisierung einer kommenden Welt " von der Weltwochens als Besprechung des Gebserbuches "Abendlaendische Wandlung" bestellt wurde nicht gebracht.... Der Artikel ueber den Segelflug in Samaden brachte Turel nur Aerger und erschien schliesslich in ein Baendchen hineingeschoben im April 1944. .. Das Napoleonbuch ebenfalls wie bereits geschrieben ohne Korrekturen im April 1944 nachdem man ihn im April 1943 so damit gehetzt hat.

" Habe ich denn die Wahrheit ? Finde ich sie einfach so ?

Brauche ich sie nicht zu suchen ?

Dies die Antwort Turels, als ich eine abermals neue Fassung des Maassystem beanstande im September 1943. Seither bis heute den 4. Juni 1944 endlose Umarbeitungen, Aufgreifen fruere Gesichtspunkte, neue Gesichtspunkte, Fussnoten, einen mathematischen Anhang. Ich bin ausserstande eine Chronologie davon zu geben..... Die Zeit vom Mai 1943 als er das Maassystem fuer fertig erklarte und einen Verleger dafuer suchte ist tatsaechlich nur durch die obenerwaehnten vorzueglichen Artikel gekennzeichnet.....

ES WAR EINE SEHR SCHWERE Zeit fuer Turel und fuer mich. Finanziell, weil seit der Spende der Stadt vom April 1943 nur 500 frs von der Werkbeleihungskasse und 300 von Bern vom Suffren eingegangen sind. Seelisch, weil Dr. Weilenmanns meiner Mutter unsere Heiratsabsicht zur Kenntnis brachten und damit bei ihr einen Sturm der Entruestung hervorriefen. Zunaechst.. denn als sie sich beruhigt hatte schlug sie vor uns die WOHNUNG ueberlassen und mit ihrer kleinen Rente in ein Altersheim zu ziehen. Turel erklarte aber, in seiner monumentalen oder fundamentalen Denkart: Man verdraengt nicht eine alte Frau. So blieb es beim alten. Nur mit dem unangenehmen Unterschied, dass durch das Vorgehen von Weilenmanns Turel quasi der WELTI Familie zugeschrieben war. Andererseits aber die kleine grosse Dr. Emil Welti Stiftung unseres Veters es ablehnte Turel zu helfen, obwohl er bei einer Rundfrage am meisten Stimmen bekommen hatte..... Im Dezember aeusserte Turel den Wunsch die Benz wieder einzustellen, um ihr sein Curriculum "Geschichte eines erfolglosen Lebens" zu diktieren. Das Curriculum gedieh auch wirklich. Mitte Januar 1944 brach aber das Maassystem wieder durch, wurde entscheidend verbessert und Turel dankte seinem guten Stern, dass es nicht schon im vorangehenden Sommer gedruckt worden war. Mitte Maerz erklarte er es als Fertig. Die Sekretarin aber einmal mehr als untragbar entlassen. Und das Manuskript des Maassystem trat wieder seinen Leidensweg an. Um uns den Leidensweg abzukuerzen deponierte ich zwei Obligationen und Oprecht entschloss sich die 200 Seiten auf unsere Kosten zu drucken. Er will es aber wie einen Damenhut behandeln und zu unserem Aerger ers auf die Weihnachtsbuchsaison herausbringen.

Umzug an den Basteiplatz

20. Oktober 1944

Einnahmen in der Zeit:	2. Ehrengabe der Stadt Zuerich	1000.-	
	Weidmannstiftung	300.-	
	Harun al Raschid in der NZZ	20.-	1320.-
	Artikel in der Tat ueber das Maassystem	550.-	<u>1870.-</u>
	Maassystem <u>Einnahmen</u> null,	<u>Auslagen</u>	2000.-

Weitere Auslagen : Lebensunkosten, Monat fuer Tochter und deren Studium, Alkohol

?

Harun al Raschid in Zuerich. Diese journalistische Leistung erregte das hoechste Wohlgefallen bei allen Freunden und goennern Turels. Besonders als der Nebelspelater eine ganzseitige Illustration dazu brachte. Warum Turel nicht mehr so entzueckende Saecheli schreibe ! Haette Turel das "Meisterwerk" nicht, unmittelbar als er es nach der Begnung mit dem Tramkondukteur edergeschrieben, ohne es auch nur durchzulesen an die NZZ geschickt, wo es sofort gedruckt wurde, waere es von Turel selbst nie als druckenswert angesehen worden. So wurde dieser Publikumserfolg fuer Turel eher zu einer Qual. Aber wiedereinmal und besonders fuer mich ein typisches Beispiel wie billig und unwesentlich Publikumserfolge sind.....

..... Durch die Selbstanzeige in der Tat und einer grossen Besprechung Koenigs in der NZZ erregte das Maassystem, an dem Turel bis zu r letzten minute mit unvorstellbarer Hartnaeckigkeit gearbeitet hatte, einiges Aufsehen. Die von Turel prophezeite Entspannung bei ihm selbst trat aber leider nicht ein..... Turel hatte immer schon, auch schon zur Entschuldigung seiner Dreierli beim Linus oder wenn auch viel seltener in andern Beizen, wo er immer mit einfachen Menschen sprach, behauptet er muesse mit Durchschnittsmenschen Kontakt nehmen und mit ihnen im Kontakt bleiben. Er duerfe sich nicht auf mich, auf unsere Liebe und user Einverstaendnis und auf das einiger Freunde zurueckziehen, wie auf eine Insel. Als ihm nun sein Wirtsleute nicht mehr sein ESSEN auf seinem Stuebchen im 4. Stock servieren wollten, ass er mit einer Anzahl meist juengerer Leute im Speisezimmer der Pension. Es waren darunter ein Artzt, Bueroangestellte, Officiere und Sportleute. Unentwegt unterhielt sich Turel mit diesen Menschen, "klaerte" sie auf und glaubte, dass sie ihn "capiert" haetten. Als im Sommer eine grosse Teilmobilisation die Buerschchen ins Militaer holte, bevoelkerte sich die Pension mit Damen. Dies ~~hatte~~ fuehrte zum Krach, resp. zur Kuendigung seitens der Wirtsleute. Unser Turel ~~hatte uebersehen~~, ja er glaubte seinen anstaendigen, wenn auch kuennerlichen Wirtsleuten zu helfen, wenn er sie ueber die Weltlage aufklaerte. Dabei viel er ihnen laestig, wenn er nicht nuechtern war und war er nuechtern, hoeflich und besorgt um sie, so war er ihnen erst recht unverstaeendlich. So machte ich mich auf die Suche. Da in jeder Pension immer wieder die gleichen Probleme aufgetaucht waeren, da ueberall die selben Menschen. mietet ich Turel bei einer netten Frau ein am Basteiplatz. Das Zimmer war gross und wunderbaren Blick in herrliche Baeme. Das Radio wurde abgeschafft, ein Ruhestoerer weniger. Wein konnte bei der Frau nicht bezogen werden, auch das Kreditsystem musste aufgegeben werden. Muesamer war dagegen sein Verpflegung, verwandelte sich doch des oeftern Brot in WEIN, wenn das bereitgestellte Geld statt fuer essen zu Dreierli verwandt wurde. Doch nahm die Alkoholisierung nicht mehr die Ausmaesse an wie an der Waldmannstrasse.....

dagegen entstanden verschiedene programmenthaltende Gedichte wie:
 "Wir Toten, wir Toten sind groessere Heere" eine paraphrase zu cC. F. Meyer
 "Allkreis der Sinne II " " wenn ruf ich an in dieser schwersten Stunde?"
 "Die parousia" und viele andere, gleichzeitig mit entsprechenden Mathematikproblemen. " ganz ohne Schatten ohne Gegenwart" Oh, Muedigkeit, du meine liebe Frau". Auf seine geliebten grossen quadrierten Bogen "malt" er ~~erhielt~~ Bilder. Die Stube wurde besser geheizt als an der WALDMANNstrasse. dagegen durfte P. nicht nach 10 Uhr und nicht vor 7 Uhr morgens Maschinenschreiben
 Die Ernahrungspflage zwang mich oft zu 2malige taegliche ~~Besuche~~.

rungsmittel schwierig. Auch machte es ihm Spass mit zu zeigen, Sicherheit auf dieser WELT gäbe, indem er, als ich ihm bei Linus 10 Wahlzeiten im voraus kaufte die bons doch in dreierli umwandelte bei ihr.....

..... Eine grosse Hilfe in diesem Kampf kam mir durch das "Aemtchen". Seit dem 10. Juli 1944 arbeitete Turel auf dem Stadt-Archiv. (Im Aindergarten wie ich diese fuer mich segensreiche Einrichtung nenne. Denn zu "Ehren" Turels sei festgestellt, dass er dort so gut wie immer ganz nuechtern hinkam. Nie auch nur 5 Minuten zu spaet und nie auch nur eine Stunde wegblieb. Die Stellung ist das glaenzende Resultat den Schriftstellern ein gut bezahltes halbtage Amt zu verschaffen. In Wirklichkeit erhalten die schriftsteller nicht mehr als der unterste Beamte, also frs 250.- die haelfte des monatslohnes. Turel arbeitet in der Woche nachmittags und am Samstagmorgen. Turel ist aber voll Lob auf seinen Chef Dr. Waser und auf sein Kollegen und bringt seinen vierdimensionalen Humor fuer die an und fuer sich langweilige Arbeit an den Auszuegen aus den Gemeindeprotokollen, der neu eingemeindeten Vororte, dem bauerlichen Koenig Seebach, dem buergerlichen Seebach und dem bereits industrialisierten Altstaetten. Er stellt eine interessante Tabelle auf, die beinahe in der Zeitschrift fuer Archivare erschienen waere. Seine weiten Gesichtspunkte muss er aber fallen lassen, weil es dem Amt nur auf die katalogisierung ankommt. Nur ganz selten, wenn ihn diese mechanische Arbeit allzusehr bei seinen eigenen Arbeiten stoert entschuldigt er sich beim Amt. Holt aber die Stunden getreulich und genau jeweilen am einem morgen nach. Zum grossen Erstaunen aller funktioniert Turel ausgezeichnet auf dem Amt, dank wie er sagt seiner faehigkeit des sich Umschaltenkoennens und seinem vierdimensionalen unconventionalen Wesen.....

Im Februar hielt Turel einen Vortrag bei den Zuercher Schriftstellern. Der Vortrag wurde aber natuerlich nicht nach dem Manuskript gehalten, sondern frei in einer Art von Transzustand. ERXERR er erregte allgemeines Aufsehen. Natuerlich waren weder Weilenmann, noch Koenig, noch seine Schwester Lili oder seine Tochter. .. aus dem Vortrag soll Turel soll turel eine Abhandlung machen, die im Verlag des Schriftstellervereins gedruckt werden soll. Unter den ueblichen Taenzen entwickelt sich "Die Weltkrise der Aesthetik" zu einem Buch. Es wird zum Kxxx Ausprobierennicht mehr gegessen. Diesmal meist meist mit Bier angekurbelt. Mxxx Durch Fasten soll die Abendmahlsymbolik ausprobiert werden. Auch der Einfluss des Fastens auf das Denken, ect. ect. Wie frueher liebt es Turel mit mir in einer Beiz zu sitzen und zu knobeln. Ist immer ungluecklich, wenn ich schliesslich nach Hause hetzen muss. Die Abhandlung entwickelt sich ganz autonom, langsam, mit stets neuen Kxxx Gesichtspunkten und neuartigen christlichen Aspekten, "menschlicher Mathematik. Freude macht Turel das Erscheinen seiner Selbstanzeige zum Maassystem im Buecherblatt von Wldler. Auch ueber das Erscheinen seiner Besprechung von Gitermanns russischer Geschichte in der Volkshochschule freute er sich. Echt Turel enthielt die Besprechung schon eine Kritik des noch nicht erschienen 2. Bandes. Das Herauskommen des Maassystem brachte ihm keiner Beziehung eine Erleichterung oder irgend ein Ansehen. Ein Buch, Kxxx indem von Hitler schon nicht mehr die Rede ist, sondern bereits von der kommenden Passion Europas und dem Ultratechnoikum muss auf seine Mit Zeit- und Eidgenossen befremdend wirken. Auch hatte niemand die Besprechung von Koenig in der NZZ gelesen sondern nur die laecherlich, kuemmerliche von Humm in der Weltwoche.

..... Da ich versaeumt habe Tagebuch zu fuehren, kann ich nicht alle up und downs verzeichnen. Doch scheint das Aergste ueberwunden. Turel troestet sich mit der Aussicht auf ein Werkjahr und vor allem damit, dass wir grosse Leute seien.

.....

er seine Arbeit nicht ausüben können.

5. Mai

Turel kurbelte mit so billigem, schlechten Wein an, dass er wie er mir später telefoniert habe Zucker dazutun müssen. Er kam wieder auf die endodermale Aesthetik zu sprechen, die in der "Wiedergeburt der Macht aus dem Koenig" schon da sei. Man koenne nun einmal nicht die Symbolik des Verauungstraktes vernachlaessigen, wo doch Voelker wie Frankreich und China so stark davon beeinflusst seien.

6. Mai Sonntag

Um 10 Uhr Anfrage ob Turel das Geld fuer Mittagessen zum ankurbeln verwenden duerfe. Ich gebe es zu unter der bedingung, dass er dann die sonntaeglichen Telefongespraechе mit Krakowsky, Wertsch, Koenig, Biaesch, weglassen. ... Am Nachmittag finde ich sogar 2 Gedichte: "Die beichte und Windchor" da ich die gedichte nicht anders als schoen findenkann, muss ich nachgeben und mit ihm Bierli trinken gehen. Zurueck im gruenen Zimmer raume ich unter seinen Papieren auf bei Tee und broetchen. Endlose diskussion ueber seine unrationelle Arbeitsweise. Wie immer versucht mich Turel zu ueberzeugen, dass es nicht anders moeglich sei und es ohne Verschleiss ni nicht gehe Aehnlich wie die Skizzen bei einem grossen Maler.

7. Mai

Turel habe ausgehungen/haert wie er war, nur technische Sachen erledigen erkoennen. Ich bringe Essen fuer Abendbrot und ~~mittagsessen~~ Mittel fuer Mittagessen.... Die Kapitulation der Deutschen hoerlich bei A. Meyer am See. Abends telefoniere ich Turel und bitte ihn mir einen Abend "frei" zu geben, resp. "Schonzeit" und nicht den "Frieden" zu kommentieren. Seit Jahren sei ich ja durch ihn darauf vorbereitet.

Dienstag den 8. Mai Friedenstag.

Am Morgen auf dem wege zu Turel das Bild einer feiernden Stadt. Schulfreie Jugend, Die Landschaft mit den tief verschneiten Bergen (vom kuerzlichen Kaelteeinbruch) und der Seebeimaehe schmerzlich schoen.... Turel aber unruhig, moechte aufpulvern, das Amt hat frei am Nachmittag, Friedenstag. Nachdem ich Verdienstarbeit erledigt, eile ich zu Turel. Seine vorstellungen und EINFUELLE SEIEN WUNDERBAR. alles entwickle sich nun von selbst. Ich aber bitte ihn die Weltkrise fertig zu machen. Ich ordne das Vorhandene und bin erschuettert von all den Ansatzten. Das Fertigmachen sei Turel eine Qual. "war habe er dabei ein schlechtes Gewissen, aber er brauche gerade diesen stand um weiter zu knobeln. Ich fuettere ihn mit Beefsteak Tartar und schleppe ihn spaeter zum Essen.... Am Abnds nin ich mit Mamma im Dankgottesdienst und nachher in der festlichen Stadt. ab 10 Uhr hoeren wir die 9. Sinfonie bis zum Inkrafttreten des Friedensschlusses.

9. Mai

Hole Turel am Aemtchen ab, vollbepackt mit Eruechten Kaffee und andern rationierten Sachen.

10. Mai

666

Turel kommt bei stahlend schoenen Wetter bei uns vorbei. Er moechte ankurbeln... Ich sehe mir am Mittag bei ihm das sResultat des Ankurbelns an. Ich finde das grossartige Gedicht "Carpe diem" Er faehrt zu seiner Tochter.

11. Mai

Die paar Minuten die ich mit Turel am Paradeplatz stehe um ihm das Geld zum Mittagessen auszuhaendigen, genuegen um mir meine Arme, da wo sie der Handschuh nicht deckt zu verbrennen. Das herrliche WETTER, das nicht mehr frieren muessen, muss ich mit Sonnebrand verdienen. Turel lebt die Sonne auch nicht, Sie mache vertauensselig und verleite zum Nichtstun. Das schoene Wetter sei Glatteis fuer die Seelen....

12. Mai

Um 12 Uhr hole ich Turel am Amt ab (7-12). Er ist vergnuegt. Glaubt, dass sein Artikel doch noch in der Zeitschrift fuer Archivare erscheinen wi

Von Maassystem nur 20 Exemplare vernahm wieder...
von Oprecht natuerlich nicht angeguckt. Er meint sein Slogan : "Der
Der Marxismus erledigt durch erfolgt" koenne niemand angenehm sein. ...Im
Als ich ihm Geld fuer das Mittagessen aushaendige ,weiss ich ,dass er es
nicht fuer Essen ausgeben wird.... abends finde ich ihn elektrisiert froe-
lich. Er sei bei Mental gewesen. Die Mutter habe ihn zeichnen wollen. Er habe
aber gesagt, wenn er so mies aussehe, wie ihn Grete gezeichnet habe so lohne
es sich nicht dafuer wiederzu kommen. Ich fuettere ihn, Er wiederholt, dass
wir spaeter nie mehr so gute Zeiten haetten wie jetzt in unserer Erfolglo-
sigkeit.

14. Mai

Am morgen bringe ich Nahrung und begruesse Turelchen. Am mittag erschuettern
mich Bilder von Cezanne, der mich ihn selber "Bessenheit" an Turel erinnert.

15. Mai

Turel kommt bevor er zum Hofmann Verlag geht bei uns vorbei. Ich fange an
von seiner garderobe zu sprechen. Er aber sagt wenn ich ihn wegen Alkohol
oder andern wichtigen Dingen mit Vorwurfen bewerfe, so sei er reuig und
zerknirscht. Wenn ich ihn aber mit Kleiderfragen komme, sei er unzugänglich.
Beim Hofmann Verlag glaubt er einig geworden zu sein ueber ein Buechlein
mit Texten von Bachofen und Freud und einer Einleitung von ihm. Um 7 Uhr trifft
er sich mit Serge. Um 7Uhr kommt er in einem Zustand, den jeder Aussenstehend
als Trunkenheit ansehen muesste. Er war gleichzeitig verkrampft und geloeset.
Einerseits ueberstroemte er von Menschenliebe, andererseits stiess er Verwuen-
schungen aus weil wir seine kommende Wichtigkeit nicht schon jetzt sehen
wuerden. Schliesslich formt er das beinahe unsagbare in die Worte :

" Kann mich niemand dazu zwingen , dass/ich/aufhoeren/werde/dafuer oder
dazu verfuehren, dass ich aufhoeren werde dafuer zu kaempfen, dass wirk-
lich anstaendige Menschen auch anstaendig leben koennen. "

Nach dieser Formulierung war er weniger sonnig. Vorher hatte er immer wieder
erklart, wie er Serge liebe, Mental liebe und besonders mir Liebeserklae-
rungen gemacht. Als ich versuchte ihm klar zu machen, dass ich ihn mehr liebe
in dem Zustande in dem ich vor ein paar Stunden mit ihm am Telefon gespro-
chen haette sagte er :Es sei traurig. man duerfe den Menschen nicht sagen,
wenn man sie liebe. An einer Frau schon gar nicht. Die Frau, wie die Princes-
sen im Maerchen lache einem nur aus und schicke einem gort um irgend einen
Beweis zu holen, z.B. einen Drachen zu toeten..... Mit grossem Misstrauen,
als ein Kind, das etwas ihm Unbekanntes zu essen bekommt , ass dann Turel ein
Honigbrot und trank Thee.

16. Mai

Nach abzahlungen Aller "Schulden" Wasser, Krankenkasse, Telefon, Rueckzahlun-
gen im Buroect, bleibt Turel heute wenigstens das Geld zum Mittagessen. Ich
sehe ihn daher erst am abends. Waehrend ich in der Balkontuere mit dem Blick
in die Baeume sitze, liegt er am Boden strahlend, siegestrunken, und sucht
mir zu erklaren, dass er mich liebe, ganz unabhhaengig von mir, weil er das
so wolle..... Deprimierend wirkt auf Turel die Tatsache, dass er in den
letzten Tagen, wo er doch nichts wesentliches gearbeitet haette, sondern sich
nur in der Welt gezeigt haette, sogenannte Erfolge eingeholst habe.

17. Mai

Turel berichtet Reist , der Ingenieur Verleger sei begeistert von den "Gre-
selwerken" und moechte, dass er einen " Elektrischen" Roman schreibt.
dann war er auch bei den Geldbebern des Hofmans Verlages, die sagen wuerden
Gertsch sei der einzige Kaufmann in dem Verlag, was allerdings ein bedenk-
liches Anzeichen sei fuer dessen Bestehen.

18. Mai

Ein schwarzer Freitag. Dafuer abends die Nachricht, dass Simonin aus Buchen-
wald lebend gerettet.

17. Mai

Ich finde T. der ab morgens 7. im Aemtchen war reduziert auf seiner St

Arbeit, die Umgestaltung des Menschen, die Herbeifuehrung des heliotaschen Zeitalters, der Vierdimensionalitaet zu investieren und seine Buecher zu drucken, wolle man ihn zwingen Bachofen und Freud zusammenzustellen.

Auch Alkohol wirke unter diesen Umstaenden nicht mehr. Ich solle mich aber um all diese Dingenicht kuemmern!

20. Mai Pfingstsonntag.

Vormittags Telefon von Turel. Er sei so ausgehungert, dass er bestimmt Essen gehen werde. Er arbeite am Bachofen. Nachmittags auf seiner Stube. Waehrend er das Aemtchen mit Humor hinnimmt, irritieren ihn die philologischen Arbeiten. Ausserdem wuerden die Buecher die Menschen doch nicht beeinflussen. Nur die grobe Wirklichkeit, die sich allmaelig und muessam aus dem Geist herauskristallisiere, veraendere die Welt. Noch Millionen von Menschen wuerden kaputt gehen, bevor, die ~~xxx~~ Ideen, die heute schon da seien und fuer einzelne sichtbar, realisiert werden. Er sei nun einmal kein Schriftsteller und nicht als solcher zu brauchen.

21. Mai Pfingstmontag

Ich las das Sokrates Buechlein des Hofmans Verlag, auf das Turel immer wieder zu sprechen gekommen war, und verstehe nun warum ihn das buechlein so bewegte. Ich finde ihn am Nachmittag, da er gearbeitet habe und zwar, statt an dem ~~22xx~~ farblosen Radiohoerspiel des Schriftsteller-Ingenieur Keist zu verbessern, was er einfach nicht die Geduld habe, habe er eine vollstaendige Disposition zu einem Roman ueber die Elektrifikation des Rheinwaldniedergeschrieben. Mit einer Sekretaerin koennte er den Roman in kuerzester Zeit herunter diktieren. Er schreibt weiter, isst aber zwischen drin mit kannibalischem Hunger ~~xxxxx~~ meine mitgebrachten Broetchen. Um 9 Uhr bekomme ich Telefon. Er habe statt zu essen mehr als ein Dreierli genommen. Dafuer ein Gedicht gemacht. Aber dahernaturlich nicht mehr an der Disposition arbeiten koennen. Fuer das morgige Mittagessen wuerde er Vorschuss nehmen. Ich wuesste ja, dass er punkto alkohol nicht Wort halte. Da ich das Gedicht noch nicht kenne, mache ich ihm einige Vorwuerfe worauf er Zoenig ins Telefon ruft:

"Wir wollten das Resultat und nicht den Weg. Daran wuerden wir alle zu ~~Gen~~ Grunde gehen!"

Eine Stunde spaeter ruft er an ganz friedlich um mich zu streicheln und ~~besten~~

22. Mai bis 16. August Ein Resueme

Es waere mir an Hand der Einzelnen datierten Manuskripten eventuell moeglich die Tage mit Turel zu rekonstruieren, wenn auch nicht mit der Akribie der bisherigen Aufzeichnungen. Die bachofen ausgabe, die Anfaenge des Freudbuechlein, die Kritik des Zionismusbuches von N. Weldler, Die gemeindeprotokolle, die Arbeit am Spion von Rheinwald.....

..... Am WESENTLICHSTEN war aber fuer Turel das Einschlagen der Atombomb

40 Jahre habe Turel darauf gewartet. Er koennte sie handhaben, er verstehen mit ihr umzugehen wie mit einem Huendchen, das neben einem hergehe. Und so taufte er die Atombombe Plopp- Plopp.

Was sich fuer weitere Aufregungen, aber auch Anregungen, Up und Downs fuer daraus ergaben, ist Welthistorisch gesehen, nicht wichtig. Ausserdem.... eines stent fest:

Ein grosser Schoepfer ist auch ein grosser Liebender.

Abschrift des "Tagebuches mit Turel" 2. Teil in Putney Hill

vom 17. bis 6 Juli 1959

Laura Turel Welti